

**WIESENVÖGEL IN OBERÖSTERREICH 2004 –
BESTANDSTRENDS UND NATURSCHUTZBEZÜGE AUF
BASIS DER LANDESWEITEN KARTIERUNG**

Meadow birds in Upper Austria in 2004 – Population trends and importance for nature conservation on the basis of province-wide mapping

von H. UHL

Unter Mitarbeit von: F. BURGSTALLER, T. ENGLER, CH. DESCHKA, R. GRÜN, H. HABLE, K. HUBER, L. HÖRL, E. KONTUR, E. LEGO, K. LIEB, J. LIMBERGER, H. PFLEGER, B. PFLEGER, M. PLASSER, N. PÜHRINGER, H. RUBENSER, A. SCHMALZER, L. SLOTTA-BACHMAYR, J. SPRINGER, S. STADLER, C. TONGITSCH, M. WERNDL und K. ZIMMERHACKL.

Zusammenfassung

UHL H. (2005): Wiesenvögel in Oberösterreich 2004. — Vogelkd. Nachr. OÖ. – Naturschutz aktuell 2005, 13(2).

Im Jahr 2004 wurden in Oberösterreich in 60 Untersuchungsgebieten auf insgesamt 8065 ha die Brutbestände der Wiesenvögel erhoben. Die Daten wurden digital verarbeitet und in Karten dargestellt, die Ergebnisse mit jenen aus den Jahren 1992 bis 2000 verglichen und die Bestandstrends analysiert.

Der **Wachtelkönig** zeigt seit 1994 leichte Bestandserholungen. 26-44 rufende Männchen wurden 2004 dokumentiert. Im Gegensatz zu Bestandsstagnationen im Mühlviertel bauen sich seit 2000 neue Rufergruppen im Alpenvorland auf. Ca. $\frac{2}{3}$ der Wachtelkönige kommen außerhalb von Schutzgebieten vor. Bestandskontrollen, einjährige Sonderverträge und Betreuung der Mäharbeiten werden weiter wesentliche Bestandteile der Schutzbestrebungen bleiben müssen.

Die Brutbestände des **Großen Brachvogels** nahmen seit 1996 um 60 % zu. 2004 wurden 38-39 Paare in 6 Brutgebieten festgestellt. Z. T. sind die lokal guten Bruterfolge als wesentliche Faktoren für die überraschenden Bestandsanstiege dokumentiert.

Die Bestände der **Bekassine** sind stabil geblieben. Die leicht gestiegenen Zahlen der Brutbestände von 39-40 Paaren in fünf Gebieten sind u. a. auf den besseren Durchforschungsgrad zurück zu führen.

In den Wiesenvogelgebieten wurden 220 **Kiebitz**-Paare dokumentiert. Seit 1998 sind deutliche Bestandsanstiege in zwei Schutzgebieten nachgewiesen. Die negativen internationalen Trends der Art konnten hier nicht bestätigt werden. In Wiesengebieten brüten 10-20 % des Landesbestandes.

Wiesenpieper wurden mit insgesamt 139-177 Brutrevieren dokumentiert. Während seit 1998 die Populationen im Südosten des Alpenvorlandes stark und im Freiwald deutlich (um 33 %) abnehmen, zeigen sich jene im Südwesten des Alpenvorlandes, im Leonfeldner Hochland und im Böhmerwald stabil.

Das **Braunkehlchen** hat in Oberösterreich rasante Bestandseinbrüche zu verzeichnen. 169-217 Brutpaare wurden gezählt. Im Alpenvorland ist in den nächsten Jahren mit dem vollständigen Aussterben der Art zu rechnen (-73 % seit 1998). Soll das

vollständige Erlöschen der Art verhindert werden, sind vor allem im Freiwald und im Leonfeldner Hochland Schutzprogramme dringend notwendig.

Das **Schwarzkehlchen** kommt weiter nur in Einzelpaaren vor. Dabei dürfte die Art auch in Oberösterreich von den günstigen internationalen Trends profitieren und zeigt leichte Bestandsanstiege in den Wiesenvogelgebieten.

Der **Neuntöter** wurde in den Untersuchungsgebieten mit 117-129 Paaren dokumentiert. Etwas überraschend fehlt er in einigen Feuchtwiesengebieten des Alpenvorlandes völlig, während er in höheren Lagen des Mühlviertels auf über 800 m bedeutende Bestände zeigt.

Die Restpopulation des **Birkhuhns** im Mühlviertel brach in den letzten Jahren völlig zusammen. In den Hochlagen des Freiwaldes konnten noch ein bis zwei Hähne nachgewiesen werden, während hier Hennen in den letzten beiden Jahren völlig fehlen. An der Malsch existiert auf tschechischem Staatsgebiet weiterhin eine kleine Population, die vor allem im Winterhalbjahr auch nach Österreich wechselt.

2004 wurden im Freiwald neun Brutreviere der **Heidelerche** gefunden. Trotz Fehlen langfristiger Vergleichsdaten und großräumiger Untersuchungen deutet dies auf eine Ausbreitungstendenz der Art im Gebiet hin.

Naturschutzstrategien und -maßnahmen werden sowohl für die fünf Leitarten, als auch für Europaschutzgebiete, Naturschutzgebiete und ÖPUL-Projektregionen diskutiert.

Abstract

UHL H. (2005): Meadow birds in Upper Austria 2004. — Vogelkd. Nachr. OÖ. – Naturschutz aktuell 2005, 13(2).

In the year 2004 the breeding population of meadow birds was surveyed in 60 study areas in Upper Austria on a total of 8065 ha. The data were digitally processed and represented in maps, the results were compared with those from the years 1992 to 2000, and the population trends were analysed.

The **Corncrake** has shown a slight population recovery since 1994. In 2004, 26 to 44 calling males were documented. In contrast to population stagnations in the Mühlviertel region new calling groups have been developing in the foothills of the Alps since 2000. About 2/3 of the Corncrakes occur outside of conservation areas. Population controls, one-year special agreements and supervision of mowing will have to continue to be substantial components of protection efforts.

The breeding populations of the **Curlew** have increased by 60 % since 1996. In 2004, 38 to 39 pairs in sex breeding areas have been observed. In part locally good breeding successes are documented as substantial factors for the surprising population increases.

The populations of the **Snipe** have remained stable. The slightly increased breeding populations of 39 to 40 pairs in 5 areas can be ascribed among other things to a higher degree of researching.

In the meadow-bird areas 220 pairs of **Lapwings** were documented. Since 1998 clear population increases have been proven in two conservation areas. The negative international trends of this species could not be confirmed here. Ten to 20 % of the province's population breeds in meadow areas.

Meadow Pipits were documented with a total of 139 to 177 breeding territories. While the populations in the southeast of the Alpine foothills have been decreasing greatly and in the Freiwald markedly (by 33 %) since 1998, those in the southwest of the Alpine foothills, the Leonfelden highlands and the Böhmerwald are stable.

The **Whinchat** has registered rapid population decreases in Upper Austria. The number of breeding pairs counted was 169 to 217. The complete extinction of the species in the Alpine foothills is to be expected in the coming years (minus 73 % since 1998). If the complete extinguishing of the species is to be prevented, conservation programmes are urgently needed particularly in the Freiwald and the Leonfelden highlands.

The **Stonechat** continues to occur only in isolated pairs. The species might profit from the favourable international trends in Upper Austria too and shows slight population increases in meadow-bird areas.

The **Red-backed Shrike** was documented with 117 to 129 pairs in the study areas. Somewhat surprisingly it is missing in some wet-meadow areas of the Alpine foothills completely, while it shows significant populations in higher altitudes of the Mühlviertel region over 800 m.

The remnant population of the **Black Grouse** in the Mühlviertel region disappeared completely in recent years. In the high altitudes of the Freiwald 1 to 2 males could still be shown, while females have been completely missing here in the last two years. On the Malsch River in the Czech Republic a small population continues to exist, which also moves to Austria particularly in the winter half of the year.

In 2004 in the Freiwald nine breeding territories of the **Woodlark** were found. Despite the absence of long-term comparative data and investigations over a wider area this indicates an expansion tendency of the species in the area.

Nature conservation strategies and measures are discussed for the five index species as well as for European conservation areas, nature conservation areas and ÖPUL project regions (Austrian programme for the promotion of an environmentally friendly, extensive agriculture that protects natural habitats).

1. Einleitung

In Oberösterreich wurde 1992 mit ersten Versuchen begonnen, die Wiesenvögel landesweit zu kartieren. Diese Tätigkeit fand bis 2000 überwiegend auf ehrenamtlicher Basis im Rahmen der Ornithologischen ARGE am Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen statt. Das zunehmende Flächenausmaß und die steigenden Anforderungen an die Qualität der Ergebnisse aufgrund der Entwicklung von rechtlich verbindlichen Vogelschutzgebieten führten das Projekt an Grenzen des ehrenamtlich Leistbaren.

2004 beauftragte die Naturschutzabteilung des Landes OÖ. das Büro für Integration von Natur und Mensch und Koordinator der Vorjahre, Hans Uhl, mit der Projektleitung. Die Fläche der Untersuchungsgebiete wurde auf mehr als 8000 ha verdoppelt. Gleichzeitig war es möglich, den überwiegenden Teil der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Rahmen der Ornithologischen ARGE weiter in die Erhebungen einzubinden.

So konnten im Rahmen dieser Arbeit die Brutbestände aller Europaschutzgebiete und Naturschutzgebiete in OÖ., in denen nach heutigem Wissensstand Wiesenvögel brüten, methodisch abgesichert kontrolliert

werden. Im Projektbericht an das Land OÖ. sind 1100 Brutreviere digital verarbeitet und auf Karten dargestellt. Auf diesem Weg soll insgesamt ein neuer Prüfstein gesetzt werden bei der Entwicklung des Vogelschutzes in der Kulturlandschaft Oberösterreichs.

2. Methoden und Datenstand

Je nach vorgefundenen Arten waren pro Untersuchungsgebiet zur Brutzeit drei bis fünf Vollbegehungen durchzuführen, die Tagesergebnisse in Karten im Maßstab 1:25.000 (Austrian-MAP) darzustellen.

Erhebungsmethode Wachtelkönig: In traditionellen Wachtelkönig-Hauptgebieten wurden zumindest drei, in den Nebengebieten zwei Nachtkontrollen im Mai und Juni durchgeführt. Überall wo sich Rufergruppen bildeten bzw. Schutzmaßnahmen vereinbart wurden, waren mindestens fünf Nachtkontrollen notwendig. Zusätzlich wurden die Mäharbeiten im August direkt betreut. Die Tätigkeit wurde mit der Nachsuche nach Jungvögeln verbunden.

Erhebungsmethode Bekassine: In Gebieten mit Bekassinen-Vorkommen waren zusätzlich zwei Begehungen zur Dämmerungszeit notwendig.

Vorsicht bei der Interpretation der Bestandsentwicklungen ist insofern geboten, da erst ab dem Jahr 1998 flächendeckend Daten in vergleichbarer Qualität vorliegen. Scheinbare Zunahmen der Brutbestände (z. B. Braunkehlchen im Mühlviertel in Teilgebieten) sind z. T. auf einen besseren Erhebungsstand 2004 zurück zu führen. Es erscheint trotzdem sinnvoll, die Daten aus 1992 bis 1996 mit zu berücksichtigen, weil ohne sie wertvolle Informationen unberücksichtigt blieben.

Im Text verwendete Kürzel:

Untersuchungsgebiet	UG	Brutpaar	BP
Mündliche Mitteilung	mdl	Brutrevier	Re
Seehöhe	NN	Juveniler Vogel	Juv
Spät gemähte Extensivwiesen, gefördert nach ÖPUL-Programm	WF	Brut möglich: einmaliges oder kurzzeitiges Revierverhalten dokumentiert	Bm
Naturschutzgebiet	NSG	Brutversuch möglich bei Wachtelkönig + Birkhuhn: Kurzzeitreviere Männchen	Bvm
Nominiertes EU-Vogelschutzgebiet bzw. Special Protection Area	SPA	Brut wahrscheinlich oder nachgewiesen	Bw/n

Gesamtgröße der Untersuchungsgebiete 1994-2004:

Untersuchungsjahr	1994	1996	1998	2000	2004 **
Anzahl der Untersuchungsgebiete	24	29	44	36	60
Gesamtgröße der UG in Hektar	3065 ha	3450 ha	4170 ha	3860 ha	8065 ha

** 2004 wurden alle UG erstmals digital bearbeitet. Die Flächenangaben sind 2004 aus diesem Grund präziser. Einige Flächenangaben waren bis 2000 zu gering bemessen.

3. Ergebnisse und Diskussion**3.1. Wiesenvögel nach NaLa-Einheiten**

Um die Bedeutung einzelner Naturraumeinheiten für den Wiesenvogelschutz zu bewerten, werden in der folgenden Tabelle die Ergebnisse 2004 der fünf Leitarten Wachtelkönig (Wk), Großer Brachvogel (Bv), Bekassine (Be), Braunkehlchen (Bk) und Wiesenpieper (Wp) nach dem Naturschutzplanungsinstrument „NaLa“ (Natur und Landschaft, Leitbilder für Oberösterreich) zusammengefasst. Zusätzlich wird hier der Neuntöter (Nt) mit aufgenommen.

Tabelle 1: Wiesenvögel 2004 nach „NaLa-Naturraumeinheiten“.

Tab. 1: Meadow birds in 2004 according to landscape unit.

Naturraumeinheit nach NaLa	Wk	Bv	Be	Bk	Wp	Nt
Böhmerwald	4-6			12-13	9-11	9-10
Südliche Böhmerwaldausläufer	1		0-1	19-24	18-22	8-12
Leonfeldner Hochland				20-23	5-6	3
Maltschtal	5-7		2	15-19	1-3	6
Freiwald und Weinsberger Wald	5-13			84-111	51-72	35-40
Aist-Naarn-Kuppenland	0-1			3-4	2-3	2
Inn-Hausruckviertler Hügelland			2	1-2		2
Salzachtal					0-1	35
Südinviertler Seengebiet		24	28		26	11
Attersee- und Mondseebecken	4-5	9	7	11-14	20-25	
Mondseer Flyschberge					3	2
Unteres Trauntal	0-1	3-4				1
Traun-Enns-Riedelland	5-7	2			4-5	
Salzkammergut-Talung				2-3		1-2
Windischgarstner Becken				2-4		4-5
Sonstige Einzelvorkommen	2-3					
Gesamt	26-44	38-39	39-40	169-217	139-177	119-131

Die größeren Populationen von Wachtelkönig, Braunkehlchen und Wiesenpieper liegen hauptsächlich im Freiwald samt Maltsthal, im Böhmerwald samt südlichen Ausläufern bzw. dem angrenzenden Leonfelder Hochland. Vor allem Brachvogel und Bekassine haben ihre Hauptpopulationen im Südinntal Seengebiet und im Attersee-Mondseebecken.

Wachtelkönige besiedeln neuerdings ebenfalls letztgenanntes Gebiet sowie das Traun-Enns-Riedelland mit beachtlichen Vorkommen. Der Neuntöter weist die größten Teilpopulationen im Salztal und im Freiwald auf.

All diesen Gebieten ist bei den Schutzmaßnahmen für Wiesenvögel Priorität einzuräumen. Die Vorkommen in allen anderen Landschaftseinheiten sind hochgradig isoliert, klein und akut vom Aussterben bedroht.

Die ebenfalls in Wiesen reproduzierenden, in OÖ. sehr seltenen Arten Schafstelze und Steinschmätzer, konnten 2004 in den UG nicht brutverdächtig nachgewiesen werden.

3. 2. Wachtelkönig

3.2.1. Brutbestand 2004

Im Jahr 2004 wurden in OÖ. 26 Dauerreviere und zusätzliche 18 Kurzzeitreviere dieser Art nachgewiesen. Als Dauerrevier werden Rufplätze eingestuft, die über einen Zeitraum von mindestens acht Nächten von rufenden Männchen besetzt waren. Als Kurzzeitreviere werden ein bis sieben Nächte besetzte Rufplätze bewertet. Hierbei wird keine Differenzierung getroffen, ob die Männchen wegen Wiesenmahd oder aus unbekanntem Gründen den Rufplatz verlassen haben.

Trotz der 2004 erfolgten Nominierung des neuen SPAs Freiwald (2410 ha) mit dem Hauptschutzgut Wachtelkönig, kommen ca. $\frac{2}{3}$ der Wachtelkönige außerhalb von Schutzgebieten vor.

Mit bedingt durch die weiter anhaltende Intensivierung der Grünlandnutzung in den mühlviertler Hochlagen, auch in den formal geschützten SPAs Freiwald und Maltsthal, zeigen die Wachtelkönige dort besonders starke Zerstreungsbewegungen. 2004 konnten hier nur zwei Rufgruppen mit jeweils drei Männchen festgestellt werden. Bei den übrigen handelt es sich um meist kurzfristige Einzelerfer.

Tabelle 2: Wachtelkönig Vorkommen 2004 in den Untersuchungsgebieten.

Tab. 2: *Corncrake distribution in the study areas in 2004.*

Gebiet	Rufende WK innerhalb Schutzgebiet	Rufende WK außerhalb Schutzgebiet	Hinweise auf Schutz und Bruterfolge
SPA Freiwald	3-10		Viele Kurzreviere u. a. durch frühe Mahd; in 4 ha Vertragswiesen, gute Chancen auf Bruterfolg
Freiwald sonst		2-3	Bruterfolg auszuschließen durch frühe Mahd
SPA Maltsh	3-4		2-3 frühzeitig gemäht, 1 in Brache im Grenzstreifen Chancen auf Bruterfolg
Maltschtal sonst		2-3	Bruterfolg auszuschließen wegen früher Mahd
Böhmerwald u. südliche Ausläufer		5-7	Tw. in Brachen des tschechischen Grenzstreifens gute Chancen auf Bruterfolg
NSG Kremsauen	2		Mahd ab 15. Juli, > 3 Jungvögel nachgewiesen
Kremsauen sonst		3-5	In 3 Brutwiesen verspätete Vertrags-Mahd, gute Chancen auf Bruterfolg
NSG Irrsee	0-1		Brutversuch fraglich
Irrsee sonst		3	In 2 Brutwiesen späte Vertrags-Mahd; 1 adulter WK dabei beobachtet
isolierte Einzelrufer in: Mondsee, Alkhofen, U. Ennstal, Schönau, Neumarkt, Wels		3-6	1 WK-Vertragswiese in Mondsee
OÖ. Gesamt	8-17	18-27	OÖ. gesamt 26-44 WK

Wachtelkönig-Revire in Schutzgebieten: 31-39 %

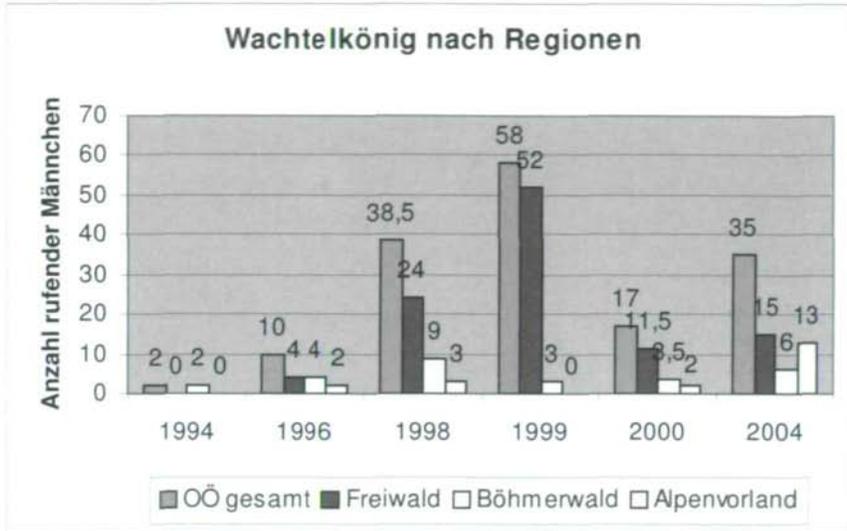
Wachtelkönig-Revire außerhalb von Schutzgebieten: 61-69 %

3.2.2. Bestandsentwicklung

Nach den Bestandshochs in den Jahren 1998 und 1999 stagnieren die Wachtelkönigvorkommen im Freiwald. 2004 waren es hier 10 bis 20 Rufer. Jene Gebiete, die 1998/99 größere Rufergruppen aufwiesen (Gugu, Hirschau, Schanz, Tabormühle), waren 2004 verwaist. 3 rufende Männchen haben sich 2004 am Kammererberg in jenen Wiesenabschnitten etabliert, in denen 2003 ein Männchen in einer vorübergehenden Brache gute Chancen auf Reproduktionserfolg hatte. Im Maltschtal bei Hareln hingegen waren wieder zwei bis drei Männchen in jährlich besetzten Fettwiesen zu beobachten, in denen die Gelege oder Jungvögel regelmäßig ausgemäht werden.

Diagramm 1: Bestandsentwicklungen nach Regionen, 1994-2004 anhand der Durchschnittswerte von Dauer- und Kurzzeitrevieren

Diagram 1: Population development according to region from 1994-2004 on the basis of the average values of continuous and temporary territories



Auf niedrigem Niveau halten sich die Wachtelkönige im Böhmerwald mit fünf bis sieben Männchen. Hier lagen die Brutwiesen 2004 im unmittelbaren Grenzbereich zu Tschechien mit seinen Wiesenbrachen.

Einzelne Besiedelungsversuche in grenznahen Gebieten des Mühlviertels, die mit den südböhmischen Populationsteilen zusammenhängen dürften, fanden auch 2001 bis 2004 statt. Aufgrund des fehlenden Bruterfolges in den Intensivwiesen oder suboptimaler Habitatbedingungen in nährstoffarmen WF-Wiesen etablieren sich die Wachtelkönige hier jedoch nicht nachhaltig.

Tendenzen für gegenteilige Entwicklungen zeichnen sich im Alpenvorland ab. Nach dem Verwaisen des Gebietes Mitte der 1990er Jahre und nach Einzelrufern von 2000 bis 2002 hat sich im Feuchtwiesengebiet Kremsauen 2003 eine Rufegruppe von bis zu sieben Männchen aufgebaut. In zwei Vertragswiesen wurde daraufhin Bruterfolg beobachtet. 2004 waren hier wieder fünf bis sieben Männchen festzustellen. Im NSG Kremsauen konnte bei der Betreuung der Mäharbeiten dieses Jahr neuerlich der einzige Bruterfolg in OÖ. mit zumindest drei juvenilen Tieren nachgewiesen werden.

Eine ähnliche Entwicklung ist auch um das NSG Irrsee zu beobachten. Hier wurde 2003 ein gemähter Wachtelkönig gemeldet. Intensive Kontrollen 2004 ergaben drei bis vier Männchen, großteils außerhalb der zu schütter bewachsenen Streuwiesen. Unweit davon im Mondseebecken ein zumindest viertes Männchen.

Eine Rufergruppe von ein bis drei Männchen in einem Intensivwiesengebiet am Rande des Donautals bei Grein (Aschamühle nördlich Klam) wurde im Juni 2003 von Landwirten gemeldet. Anfang Juni wurde hier ein Weibchen gemäht, bei dem der Präparator des Balges Eier feststellte. Kontrollen 2004 ergaben, dass das Gebiet in diesem Jahr verwaist war (R. GATTRINGER mdl. Mitt.).

3.2.3. Ergebnisse der Beringungstätigkeit

Als Begleitforschung zum OÖ. Wachtelkönig-Artenschutzprogramm bzw. als Beitrag zu den diesbezüglichen internationalen Bestrebungen wurden unter Anleitung von N. PÜHRINGER von 1999 bis 2004 28 Wachtelkönig-Männchen beringt bzw. 31 gefangen. Darunter waren drei eigene Wiederfänge. Tschechische Kollegen tätigten 1999 zwei Wiederfänge (J. PYKAL mdl. Mitt.).

Bei den Wiederfängen handelt es sich um:

- Juli 1999: zwei Wiederfänge am Moldaustausee, drei Wochen später und ca. 50 km entfernt vom Beringungsort im Freiwald, Brutwiesen hier im Juni gemäht
- Juli 2003: ein Wiederfang in den Kremsauen, fünf Wochen später und ca. 500 m entfernt vom Beringungsort, in erster Brutwiese (Einjahresvertrag) Bruterfolg nachgewiesen
- Juni 2004: ein Wiederfang in den Kremsauen, ein Jahr später und 3,5 km entfernt vom Beringungsort, bei Mäharbeiten im August 2003 am Beringungsort Altvogel festgestellt
- Juli 2004: ein Wiederfang in den Kremsauen, sieben Wochen und 400 m entfernt des Beringungsortes in „fremdem“ Revier

Soweit vorsichtige Interpretationen aufgrund dieser Wiederfänge möglich sind, liegen trotz vieler offener Fragen drei Rückschlüsse nahe: Wachtelkönige, deren Brutwiesen gemäht werden und die im Umfeld wenig geeignete Ausweichmöglichkeiten vorfinden, können dazu tendieren, sich großräumig zu zerstreuen. Wachtelkönige, die gute Habitatsituationen vorfinden, können nach dem Verlassen der ersten Brut dazu tendieren, benachbarte Wiesen zu besiedeln. Und drittens ist mit dem Wiederfang 2004 bewiesen, dass die sich aufbauenden Rufergruppen im Alpenvorland zumindest teilweise aus im Vorjahr erfolgreichen Männchen bestehen.

3.2.4. Wachtelkönig-Habitate nach Nutzungsarten

Diagramm 2: Aufteilung der 44 Wachtelkönig-Rufplätze nach vorgefundener Nutzungsart

Diagram 2: Distribution of the 44 Corncrake calling places according to type of use.



Wie aus Diagramm 2 ersichtlich, besiedelten die Wachtelkönige 2004 zu über 60 % nährstoffreiche Mähwiesen. Sie haben hier ohne gezielte Kontrollen und Förderprogramme keine Chance auf Bruterfolg. Hohe Erfolgsaussichten bestanden hingegen 2004 bei den Revieren in Wiesenbrachen (16 %) der Grenzstreifen zu Tschechien. In nur vier Fällen (9 %) wurden existierende WF-Wiesen (öffentlich geförderte "Wiesen im Pflegeausgleich") als Habitate genutzt, eines davon nur kurzfristig.

Dabei handelt es sich ausschließlich um nährstoffreichere Formen der WF-Wiesen, die aus botanischer Sicht eher gering bewertet werden. Im Mühlviertel konnte nur ein (!) Wachtelkönig in einer (seggenreichen) WF-Wiese in Sonnenwald nachgewiesen werden.

Daraus ist unzweifelhaft zu schließen, dass die in OÖ. herkömmlich angewandte Form der düngereich gehaltenen, nährstoffarmen WF-Wiesen dem Wachtelkönig keine Rückzugsräume bieten. Dies gilt ganz besonders für die Grünlandgebiete des Mühlviertels mit ihrer nährstoffärmeren Ausgangssituation. Noch dazu sind die üblichen Mähtermine rund um den 1.7. eher ökologische Fallen als Überlebensraum für den Wachtelkönig.

Eine Modifizierung der bisherigen ÖPUL-Richtlinien im Sinne des Wiesenvogelschutzes (keine zwingende Düngerefreiheit, Mahdzeitpunkt orientiert an Schutzgütern, Förderung sporadischer Mahd, kein Umbruchzwang bei Wechselgrünland etc.) für mehrjährige Verträge ist in diesem Zusammenhang dringend zu fordern.

3.2.5. Erfahrungen aus dem Artenschutzprogramm Wachtelkönig

Seit den Jahren der Wachtelkönig-Hochbestände 1998/99 wurde das OÖ. Artenschutzprogramm mit unterschiedlicher Intensität durchgeführt. Grundsätzlich besteht dieses Programm aus drei Teilen: Zum einen aus zwei bis drei nächtlichen Kontrollfahrten in allen bekannten und vermuteten Brutgebieten. In allen Fällen mit begründetem Brutverdacht werden die Bewirtschafter kontaktiert und ihnen das Förderangebot des Landes OÖ. unterbreitet (einjähriger Vertrag für späte Mahd ab 31.7., Mahd von innen nach außen etc.). Drittens sollen die Mäharbeiten fachlich betreut werden.

Die Erfahrungen der Projektbeauftragten A. SCHMALZER und H. UHL lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Auch in Wiesen mit „kurzfristigen“ Männchen kann es zu Brutversuchen kommen.
- In späten, langfristigen Juli-Revieren kommt es oft zu Brutgeschehen.
- Die Gelegestandorte sind meist im Umkreis von bis zu 100 m zum Rufplatz zu finden.
- Mahdtermine vor 31.7. sind nur bei sehr früher Besiedelung Anfang Mai und bei zusätzlichen Maßnahmen während der Mahd sinnvoll.
- Es wird empfohlen, mindestens 1-2 ha spät zu mähen, bei Rufergruppen entsprechend größere Flächen; kleiner nur wenn angrenzende Brachen, Felder etc. vorhanden sind.
- Mit entscheidend für Brutnachweise und -erfolge ist die Betreuung der Mäharbeiten.
- Bei Betreuung der Mäharbeiten passiert entscheidende Hilfestellung für den Landwirt.
- Nicht flügge Jungvögel halten sich sehr häufig in den letzten Mahdstreifen auf.
- Nicht flügge Jungvögel sind in dieser Stresssituation kaum zum Verlassen der letzten Mahdstreifen zu veranlassen.
- Es wird empfohlen, 5 m breite Randstreifen eine Nacht lang stehen zu lassen.
- Nährstoffarme WF-Wiesen sind für den Wachtelkönig nicht nutzbar.
- Beweidungsprojekte sind schwer auf Habitatansprüche der Wachtelkönige abzustimmen.

Die fünfjährigen Erfahrungen des Artenschutzprogramms zeigen, dass die direkten Gespräche mit den Bewirtschaftern eine zentrale, positive Rolle spielen zugunsten der Akzeptanz des Wachtelkönigs. Weitere begünstigende Faktoren sind ein maßgeschneidertes Förderangebot, mehrjährige Projektstätigkeit, Vertrauenspersonen vor Ort und begleitende Öffentlichkeitsarbeit.

3.2.5. Schutzmaßnahmen

Der Wachtelkönig weist in OÖ. derzeit keine selbständig überlebensfähigen Populationen auf. Das Überleben dieser Art im Bundesland ist derzeit in hohem Maße von internationalen Schutzerfolgen abhängig. OÖ. kann jedoch einen wesentlichen Beitrag leisten zum Aufbau einer selbstreproduzierenden, österreichischen Population.

Oberstes Ziel des Wachtelkönig-Schutzes in OÖ. sollte der Aufbau einer produktiven Population in Abstimmung mit den Nachbarländern sein.

Maßnahmenvorschläge und prioritäre Gebiete:

- Umsetzung der nominierten Vogelschutzgebiete Freiwald und Malsch
- Wachtelkönig-Schutzprogramm im Grenzstreifen zu Südböhmen
- Fortsetzung des landesweiten Artenschutzprogramms
- Aufbau eines Netzes von lokalen Fachleuten zur langfristigen Umsetzung des Programms
- Anpassung mehrjähriger ÖPUL-Förderungen an Habitatansprüche der Art
- Prüfung lokaler Realisierungschancen für Projekte, Wachtelkönige mittels Klangattrappen zu Brutversuchen in spät gemähten Wiesenabschnitten bzw. Schutzgebieten (z. B. Ettenau, Ibmer Moor) zu veranlassen
- Fortführung der Beringungstätigkeit als Beitrag zur internationalen Forschung
- Öffentlichkeitsarbeit zugunsten des Wachtelkönigs in den wichtigsten Gebieten

3.3. Großer Brachvogel

3.3.1. Brutbestand 2004

2004 wurden in OÖ. 38-39 Brachvogelpaare festgestellt. Die Zählungen der bekannten Brutgebiete erfolgten lückenlos. Nur ein neues, vermutetes Vorkommen am Flughafen Hörsching konnte nicht vollständig kontrolliert werden. Im Vergleich zum gut dokumentierten Bestand des Jahres 1996 entsprechen die Ergebnisse einer Steigerung von 60 % innerhalb von acht Jahren.

Tabelle 3: Brutbestand des Großen Brachvogels 2004 nach Untersuchungsgebieten.
Tab. 3: Breeding population of the Curlew in 2004 according to study area.

Untersuchungs- gebiet	BP 2004 gesamt	BP innerhalb Schutzgebiet	BP außerhalb Schutzgebiet	flüge Juv 2004	BP/10 ha
Ibmer Moor	22	18	4	>3 ?	0,25
Grabensee	2	2		?	0,58
Irrsee	7	6	1	?	0,35
Zeller Ache	2		2	?	0,29
Wels Flugfeld	3-4		3-4	>6	0,27
Kremsauen	2	1	1	0	0,05
GESAMT	38-39	27	11-12		

70 % kommen innerhalb, 30 % außerhalb der Schutzgebiete vor. Die beiden größten Populationen des Ibmer Moors und Irrsees konzentrieren sich weiterhin auf die Schutzgebiete bzw. die dort extensiv genutzten Feucht- und Moorwiesen. Darunter befinden sich auch sieben Brutreviere auf den unkultivierten Moorflächen des Pfeiferangers. Die Habitatsituation am Grabensee zeigt sich ähnlich. Hier reduzieren die zunehmenden Moorgehölze allerdings die Habitatqualität.

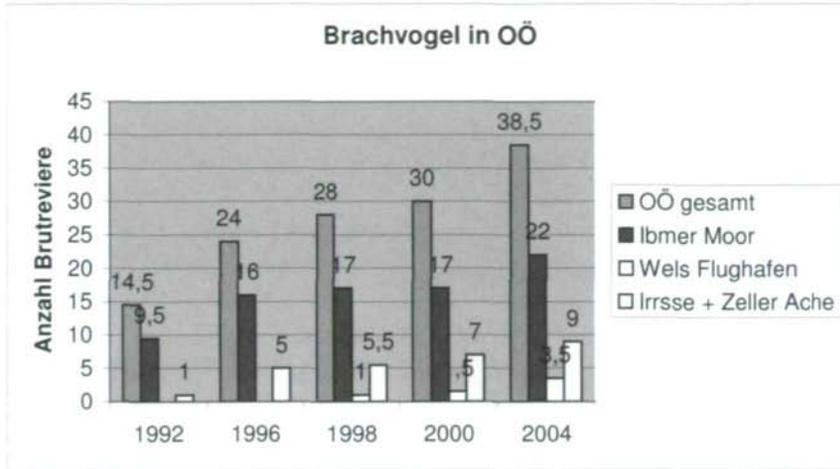
Auf dem Flugfeld Wels besiedeln die Brachvögel die trockenen Wiesen der ehemaligen Welser Heide und können hier teilweise auf die Brachen des militärischen Übungsgeländes ausweichen. Die Brutwiesen der Zeller Ache sind teilweise durch WF-Verträge gesichert. Hier bringt vor allem die Ausweitung des Betriebsgeländes Mondsee, aber auch intensive Weidenutzung Probleme für das Brutgeschehen. In den Kremsauen beeinträchtigt vor allem der zunehmende Gehölzbestand die Habitatqualität der Brutwiesen.

Die vorgefundenen Siedlungsdichten entsprechen (mit Ausnahme der Kremsauen) mit 0,25 bis 0,58 BP/10 ha großflächig etwa den Werten benachbarter Populationen in Bayern. Dort jüngst nachgewiesene, enorme Konzentrationen von 1,2 bis 4,2 BP/10 ha (ENGL et al. 2004) werden in OÖ. auch im am dichtesten besiedelten Pfeiferanger mit ca. 1 BP/10 ha nicht erreicht.

3.3.2. Bestandsentwicklung

Diagramm 3: Bestandsentwicklungen nach Brutgebieten (Durchschnittswerte), 1992-2004

Diagram 3: Population development according to breeding area (average values), 1992-2004



Die Bestandssteigerung von über 60 % im gut untersuchten Zeitraum 1996 bis 2004 überrascht auch hinsichtlich der übereinstimmenden Tendenzen bei den Teilpopulationen, obwohl es sich zum Teil um isolierte Kleinvorkommen handelt.

Die Population des Ibmer Moores ist, vermutlich wesentlich bedingt durch den eigenen hohen Bruterfolg Ende der Neunzigerjahre (UHL 2001), weiter angewachsen. 2004 wurden hier auch vier Reviere mit schlechter Habitatqualität in reiner Fettwiesen- und Ackerflur und eines in einem dicht mit Wald umstandenen Moorstich besiedelt.

Der Bestandsanstieg an Zeller Ache und Irrsee zeigt sich ebenso konstant wie am Flugfeld Wels. Möglicherweise sind die Bruthinweise auf dem Flughafengelände Hörsching (ebenfalls im Trauntal) bereits Hinweise auf eine Fortsetzung dieser Entwicklungen, die durch den guten Bruterfolg in Wels mit verursacht sein können. Auffällig ist weiters, dass die Zunahme der Brachvogel-Bestände im Ibmer Moor und am Welser Flughafen dort mit gleichzeitig starken Bestandszuwächsen des Kiebitzes zusammen fällt.

In den Kremsauen stagniert die kleine Population, wobei zuletzt im Jahr 2003 zwei flügge Jungvögel nachgewiesen wurden und davor drei Jahre Bruterfolg ausblieb. Hier brüten jedes Jahr zumindest zwei Paare und zeitigen bei Verlust des Erstgeleges regelmäßig Ersatzbruten.

Die Untersuchung des Bruterfolges der zwei bis fünf Paare der Kremsauen über 15 Jahre (1989-2004) ergibt einen langjährigen Durchschnitt von 0,55 flüggen Jungvögeln pro Paar. Dies liegt sowohl über dem Wert von 0,41 Juv/BP, der derzeit als notwendig erscheint, um den Bestand zu sichern (KIPP 2002), als auch über jenem der bedeutendsten Population Niederbayerns, für die zwischen 1988 und 2003 0,31 Juv/BP angegeben werden (ENGL et al. 2004).

Dieses Ergebnis ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: Erstens handelt es sich um eine kleine, isolierte Population, die trotzdem einen Beitrag zur Bestandserhaltung leisten kann. Und zweitens ist aufgrund der langjährigen, nicht durchgehend methodischen Untersuchungen im Ibmer Moor und am Welser Flughafen davon auszugehen, dass diese beiden Brachvogel-Populationen in den letzten 10 Jahren einen weitaus größeren Bruterfolg erbracht haben als jene der Kremsauen (K. LIEB & M. PLASSER mdl. Mitt.). Dies würde z. T. die gegenläufigen Trends der rückläufigen, großen bayerischen Populationen im Gegensatz zu den kleinen, anwachsenden in OÖ. erklären.

3.3.3. Schutzmaßnahmen

Die relativ kleine, jedoch wachsende OÖ. Brachvogelpopulation entspricht derzeit 32-39 % der bundesweiten Vorkommen und stellt damit deren größten Anteil dar. Dementsprechend groß ist die diesbezügliche Verantwortung von OÖ.

Ziel des Brachvogelschutzes in OÖ. muss es sein, das dauerhafte Überleben der Population zu sichern und deren aktuelle Wiederausbreitung zu fördern.

Der Naturschutz in OÖ. kann sich im Falle des Brachvogels auf die Positivbeispiele Ibmer Moor, Irrsee und Welser Flughafen stützen. Die Wiederausbreitungstendenzen stellen eine einmalige Chance dar, eine möglichst langfristige, regionale Trendwende zu begünstigen, für eine Vogelart, deren Niedergang in vielen Teilen Mitteleuropas scheinbar schwer aufzuhalten ist.

Maßnahmenvorschläge und prioritäre Gebiete:

- Ausweitung der Schutzmaßnahmen auf die dem Ibmer Moor und Irrsee angrenzenden Gebiete bzw. die Habitate in Fettwiesen (mosaikartig unterschiedliche Wiesennutzung)
- Gezielte Schutzmaßnahmen für die Brutwiesen der Zeller Ache und des Flughafens Wels

- Reduktion der Gehölze in den Kremsauen, am Grabensee und nördlich Nordmoor Irrsee
- Untersuchung des Bruterfolges zur Feststellung von Quell- und Senkgebieten
- Besucherlenkungsmaßnahmen für Irrsee und Kremsauen
- Konstruktive Dialoge zu Verbesserung der Prädatorenproblematik
- Untersuchung der Situation am Flughafen Hörsching
- Verstärkung der Zusammenarbeit mit Verantwortungsträgern in Salzburg, NÖ und Bayern

Aufgrund ungünstiger Entwicklungen vieler Populationsteile, ist Erfahrungsaustausch der benachbarten Projekte des Alpenvorlandes des Süddeutschen Raumes und Österreichs dringend angeraten.

3.4. Bekassine

3.4.1. Brutbestand 2004

Die OÖ. Brutbestände der Bekassine sind in den vergangenen 10 Jahren in etwa gleich geblieben. Derzeit betragen sie 39-40 Brutpaare, verteilt auf die sechs Vorkommen: Ibmer Moor (25 Re), Grabensee (3 Re), Irrsee (7 Re), Koaserin und Maltsh (jeweils 2 Re) sowie Stadlau (0-1 Re). Im Falle der Bekassine ist besser von Brutrevieren (Re) der Männchen zu sprechen als von Paaren, da Paare schwer feststellbar sind. Der landesweite Erfassungsgrad ist als sehr hoch einzustufen.

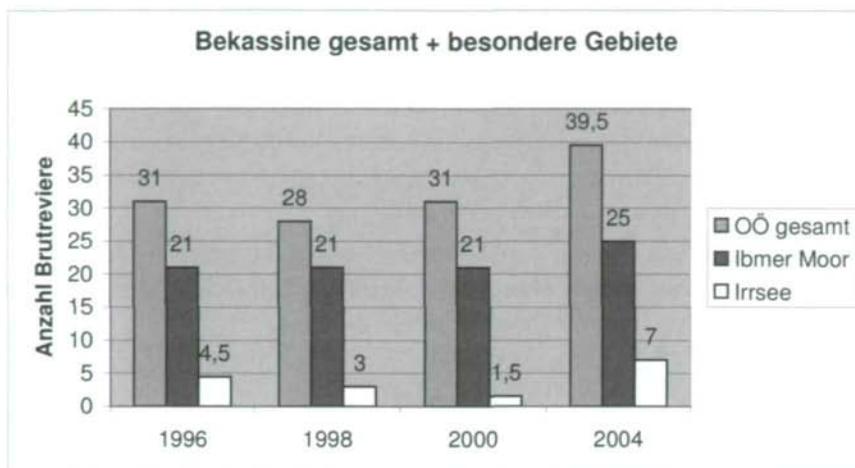
2004 kommen die Bekassinen in OÖ. zu 100 % in Schutzgebieten des Alpenvorlandes und in höheren Lagen des Mühlviertels vor. Besiedelt werden derzeit ungenutzte Moorflächen (Pfeiferanger, Grabensee), feuchte Streuwiesen (Ibmer Moor, Irrsee) und Feuchtwiesenbrachen an der Maltsh und in der Koaserin. Dies deckt sich teilweise mit den Entwicklungen in Deutschland. Auch hier zieht sich die Bekassine zunehmend auf bultenreiche, ungemähte Sumpfvvegetation oder einschürige Seggenwiesen zurück und verliert Brutreviere in Mähwiesen (WEISS et al. 2002).

In im Frühsommer gemähten, düngerfreien WF-Wiesen existieren in OÖ. derzeit keine Brutreviere mehr. Brutversuche in derartigen Habitaten im Kamp- und oberen Aistal (Gugu und Bumau) im Jahr 2000 müssen derzeit als vorübergehend eingestuft werden (UHL 2003a). Neuerliche Brutversuche im Böhmerwald im NSG Stadlau dürften mit guten Beständen im nahen Südböhmen am Moldaustausee zusammenhängen.

3.4.2. Bestandsentwicklungen

Diagramm 4: Bestandsentwicklungen der Bekassine (Durchschnittswerte), 1996 – 2004.

Diagram 4: Population development of the Snipe (average values), 1996-2004.



Die methodischen Schwierigkeiten bei der exakten Erhebung der Art (1996-2000) lassen keine verlässlichen Schlüsse über die Bestandstrends zu. Die Bestände dürften in etwa stabil sein.

3.4.3. Schutzmaßnahmen

Die kleinen, derzeit stabilen Populationen der Bekassine machen ca. 40 % der bundesweiten Vorkommen aus. Obwohl die Art nur mehr in Schutzgebieten brütet, sind vor allem die kleinen, isolierten Vorkommen akut vom Aussterben bedroht. Durch moderne, traktorgerechte Bewirtschaftung von Feuchtwiesen können Brutlebensräume der Art nicht geschützt werden.

Ziel der Schutzmaßnahmen zugunsten der Bekassine in OÖ. sollte die Stärkung der Quellpopulationen und die Schaffung von zusätzlichen Lebensräumen sein.

Maßnahmenvorschläge und prioritäre Gebiete:

- Management der Schutzgebiete Ibmer Moor, Irrsee, Grabensee, Koaserin und Maltsh zugunsten der letzten OÖ. Brutplätze der Bekassine
- Reduktion der Gehölze in den Bruthabitaten der Maltsh in Abstimmung mit Tschechien

- Schaffung von zusätzlichen Feuchtbiotopen und Wiedervernäsungsprojekten im Umfeld aller aktuellen Vorkommen
- Verbesserung der WF-Förderungen für Habitate der Bekassine (sporadische Mahd, Entbuschungsarbeiten, Förderfähigkeit von Sukzessionsflächen, Weideprojekte auf verbuschten Feuchtebrachen etc.)

Erfahrungen in Deutschland zeigen vielfach, dass der Sumpfvogel Bekassine von habitatverbessernden Maßnahmen und der Neuanlage von Sumpfflächen profitieren kann, wenn sie in ausreichender Dimension durchgeführt werden (z. B. BELTING 2002).

Da sich 100 % der derzeitigen Vorkommen auf Habitate in Schutzgebieten beschränken, ist als Handlungsbedarf vor allem das Management dieser Gebiete bzw. deren näheres Umfeld zu nennen

3.5. Uferschnepfe

Das einzige oberösterreichische, seit 1986 bekannte Brutgebiet der Uferschnepfe, in einem Ackergebiet in Obernberg am Inn (HABLE 2003), konnte 2004 nicht methodisch bearbeitet werden. Durch die Beobachtung eines ca. 14 Tage alten Jungvogels gelang jedoch 2004 erneut ein Brutnachweis. Anhand der vorliegenden Daten kann in diesem Gebiet weiter von einem Brutbestand von ein bis drei Brutpaaren ausgegangen werden (H. KUMPFMÜLLER, mdl. Mitt.). Gleichzeitig meldete H. HABLE im Mai 2004 unweit davon bis zu fünf Uferschnepfen an den Innufnern beim Stauraum Kirchdorf, jedoch ohne konkreten Bruthinweis.

3.6. Kiebitz

3.6.1. Ergebnisse 2004

Der Kiebitz brütet in OÖ. derzeit überwiegend in Äckern (PÜHRINGER & BRADER 2003). Die 2004 in den Wiesenvogelgebieten festgestellten 218-221 Brutpaare machen 9-22 % des auf 1000-2500 BP geschätzten Landesbestandes aus. Allerdings sind davon nur 175 BP (= 7-18 %) tatsächliche „Wiesenbrüter“. In einigen UG (Koaserin, Kremsauen, Grabensee) wurden angrenzende Kiebitz-Vorkommen in reinen Ackergebieten nicht gezählt.

Wiesen-Bruthabitate konnten nur in wenigen Gebieten und dabei in sehr unterschiedlichen Nutzungstypen beobachtet werden: 117 BP in den Streu-, Moor- und Fettwiesen bzw. Weiden im und um das Ibmer Moor; eine Kolonie von ca. 50 BP in den Mager- und Fettwiesen des Flughafens Wels, sechs BP in den Moorwiesen des Irrsees und zwei Paare in ähnlichem Habitat am Grabensee.

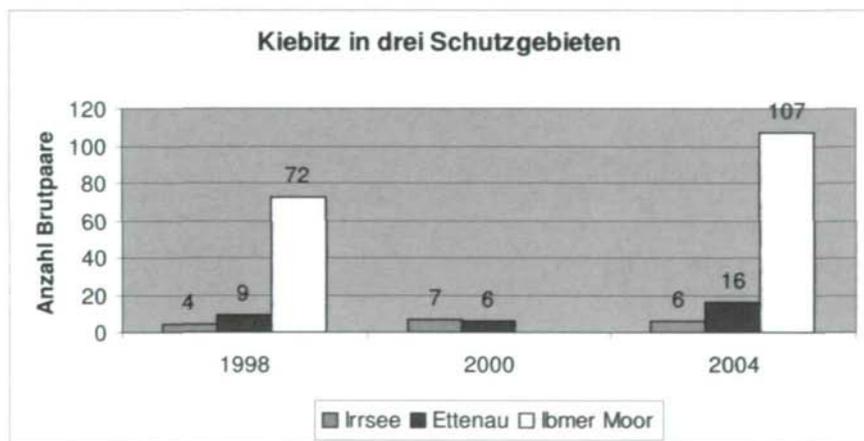
Fast ausschließlich in Äckern brütete die Art in der Ettenau (16 BP) und im UG Kremsauen (10 BP). Die wenigen isolierten Brutpaare in den höheren Lagen des Mühlviertels (Schwarzau, Peilstein, Helfenberg, Reichenthal) nutzten Äcker, Fettwiesen und Wechselgrünland. Darunter befindet sich auch das höchst gelegene Brutrevier auf 840 m bei der Helfenberger Hütte.

Nicht mehr nachzuweisen war der Kiebitz in folgenden, 1998 oder 2000 noch mit Einzelpaaren besetzten UG der mittleren und höheren Lagen des Mühlviertels: Torfau, Heinrichsberg, Vorderweißenbach, Maltsch und Freiwald.

3.6.2. Bestandsentwicklung in Wiesenvogelgebieten

Diagramm 5: Bestandsentwicklung in ausgewählten Untersuchungsgebieten, 1998-2004. Daten aus dem Ibmer Moor 2000 fehlen. (Durchschnittswerte).

Diagram 5: Population development in selected study areas, 1998-2004. Data from the Ibm Moor are missing (average values).



Zwischen 1998 und 2004 haben die Kiebitzbestände in vergleichbaren Gebieten des Ibmer Moors auf 713 ha um 48 % zugenommen, in der Ettenau (404 ha) um 77 %. Die Brutvorkommen um das Ibmer Moor setzen sich auch außerhalb des UG in reinen Ackergebieten fort und weisen insgesamt noch größere Zahlen auf als die hier angegebenen (K. LIEB mdl. Mitt.).

Die stärksten Bestandsanstiege im Ibmer Moor konnten in den Randgebieten des großen Moorkomplexes in großflächigen extensiven Viehweiden, aber auch in Fettwiesen oder mit Äckern durchmischten, ehemaligen Moorzweiden beobachtet werden. Im offenen Moorteil und den Streuwiesen ist der hohe Bestand stabil geblieben.

Folgende Siedlungsdichten wurden in den UG 2004 vorgefunden: Ibmer Moor: 17,8 BP/km², Ettenau: 4,0 BP/km², Irrsee: 3,0 BP/km², Kremsau-

en Nord: 5,3 BP/km², Wels: 38,8 BP/km²; Neben der kleinflächig enormen Dichte der Kiebitzkolonie auf dem Flughafen Wels (129 ha), fällt auch im Ibmer Moor die großflächig hohe Dichte des Kiebitz auf. Letztere hat sprunghaft zugenommen. Sie betrug im Moorzentrum 1994 noch 4-4,9 BP/km² (SLOTTA-BACHMAYR & LIEB 1996).

Die beiden hohen bzw. gestiegenen Kiebitz-Dichten im Ibmer Moor und auf dem Welser Flughafen, stimmen auffällig mit den deutlichen Bestandsanstiegen des Großen Brachvogels in beiden Gebieten im gleichen Zeitraum überein. Hier waren in den letzten Jahren offensichtlich optimale Bedingungen für Wiesen-Limikolen gegeben. U. a. ist hier eine geringere Beeinträchtigung durch Prädatoren als in anderen Gebieten zu vermuten, jedoch nicht nachgewiesen.

3.7. Wiesenpieper

3.7.1. Brutbestand 2004

Dank der Ausweitung der Untersuchungen im Jahr 2004 kann die Flächendeckung der Erhebungen bezüglich der Wiesenpieper-Bestände als gut bewertet werden. Insgesamt wurden in den gesamten UG 139-177 Wiesenpieper-Brutreviere festgestellt.

Nach Regionen aufgeteilt sind dies:

Böhmerwald 27-33

Leonfeldner Hochland 5-6

Freiwald 53-76

Alpenvorland 53-60

Die größten Einzelvorkommen lagen 2004 im **Mühlviertel** in (Zahlen geben die Brutreviere an): Amesschlag (8-9), Dürnau (7-9), Gugu (9-13), Pürstling/Rothenbachl (7-13) und Neuhof (6-7);

im **Alpenvorland** waren dies: Ibmer Moor (26), Irrsee (14-16) und Zeller Ache (6-9).

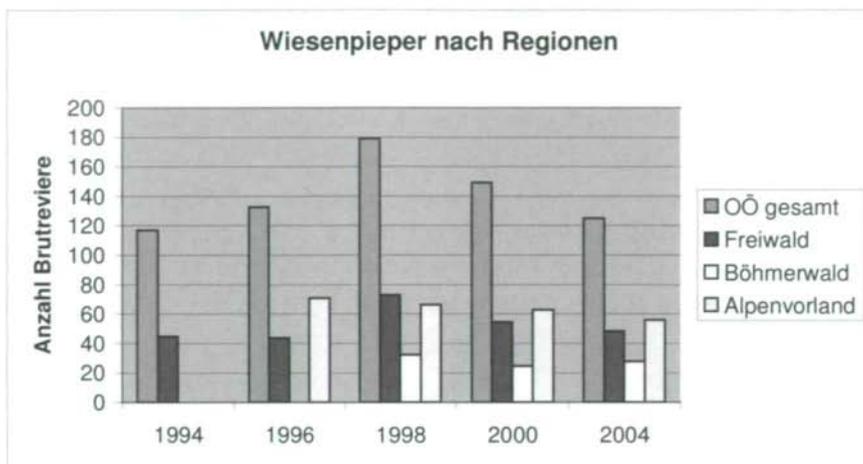
Dagegen konnte der Wiesenpieper in folgenden UG 2004 nicht mehr nachgewiesen werden: Schwarzau, Heinrichsberg, Peilstein, Sternhäusl (alle Region Böhmerwald); Teichstätt, Grabensee, Gosauwiesen, Ziebergwiesen, Gleinkerau.

Der Wiesenpieper kann seine Bestände derzeit nur in geschützten Wiesenabschnitten weitgehend halten. Überall dort, wo Grünlandbewirtschaftung intensiviert wird, nehmen die Bestände ab oder verschwinden.

3.7.2. Bestandsentwicklung

Diagramm 6: Bestandsentwicklungen 1994-2004; Daten aus dem Böhmerwald 1994 + 1996 sowie aus dem Alpenvorland 1994 fehlen hier, da sie nicht mit dem Erhebungstand ab 1998 vergleichbar sind. Nach Durchschnittswerten.

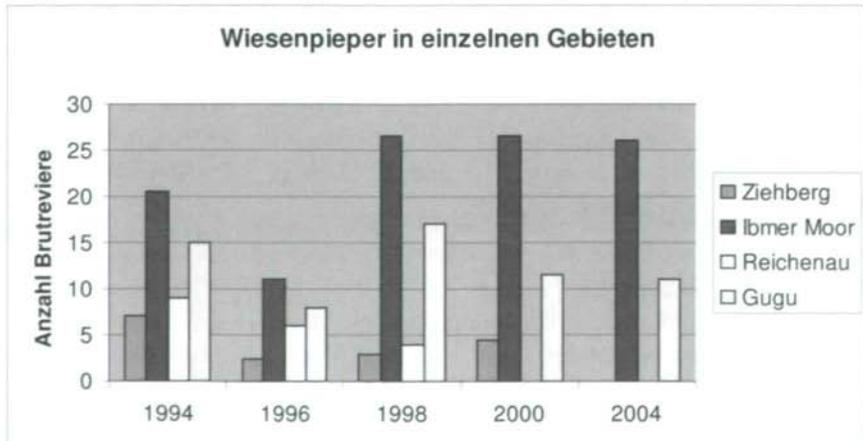
Diagram 6: Population development, 1994-2004. Data from the Böhmerwald in 1994 and 1996 as well as from the Alpine foothills in 1994 are missing here because they are not comparable with the survey data from 1998 on. Average values.



Unter der unsicheren Annahme, dass die erst ab 1998 kontrollierten Gebiete, schon 1994 und 1996 ähnlich große Wiesenpieper-Bestände aufgewiesen hätten, wäre ab 1998 ein klarer landesweiter Bestandseinbruch abzuleiten. Für Teilgebiete trifft dies jedenfalls zu.

Diagramm 7: Bestandsentwicklungen in ausgewählten Gebieten, 1994-2004 nach Durchschnittswerten.

Diagram 7: Population development in selected areas, 1994-2004, average values.



Im südwestlichen Alpenvorland zeigen sich die größeren Populationen des Ibmer Moores, des Irrsees und der Zeller Ache weitgehend stabil. Bei der geringen Bestandsangabe im Ibmer Moor 1996 könnte auch eine Bestandsunterschätzung vorliegen. Alle diese Vorkommen konzentrieren sich in Streu- oder Moorwiesen. Offensichtlich hat auch hier der Wiesenpieper kaum mehr Chancen, sich in mehrschürigen Mähwiesen zu behaupten.

Im Südosten des OÖ. Alpenvorlandes ist ein Aussterbeprozess in den dort isolierten Gebieten im Gange. Neben dem Erlöschen der Vorkommen auf dem Ziehberg hat die vormals größte Population in den Kremsauen von 1994 (16-17 BP) bis 2004 (4-5 BP) um über 70 % abgenommen.

Nach kurzfristigen Vorstößen in die inneralpinen Tallagen bei Gosau und Gleinkerau sind die Wiesenpieper hier wieder verschwunden. Gleiches gilt für das scheinbar vorübergehende Brüten dieser Art im Nationalpark Kalkalpen auf der Ebenforstalm auf 1100 m (N. PÜHRINGER mdl. Mitt.).

Ebenfalls rückläufig ist die Freiwald-Population. In den gut vergleichbaren Gebieten nimmt dort der Wiesenpieper seit 1998 um 33 % ab. Es wurden hier allerdings 2004 auch neue Brutgebiete gefunden, über deren Bestand in den Vorjahren keine Daten vorliegen. Im Gegensatz zum Wachtelkönig kann diese Art hier von den verstreuten, ausgehagerten WF-Wiesen profitieren (z. B. Feldaistquelle, Neuhof, Bruckangerln, Reitern etc.). Zurück gedrängt wird die Art hier nicht nur von der Intensivierung der Grünlandnutzung, sondern auch von weiteren Wiederaufforstungen.

Ein Weideprojekt in Gugu (Extensivweide samt spät beweideten Teilen) hat für die lokalen Wiesenpieper-Bestände keine wesentliche Veränderung der Revierverteilung nach sich gezogen.

Die kleinen Vorkommen im Leonfeldner Hochland halten sich in den letzten Jahren auf niedrigem Niveau ausschließlich in WF-Wiesen und Brachestreifen. Wie das Beispiel des Erlöschens dieser Art in den Wiesen um Reichenau zwischen 1994 und 2000 zeigt, verschwindet die Art auch hier aus dem Intensivgrünland.

Im Böhmerwald und seinen südlichen Ausläufern können Wiesenpieper vor allem in Schutzgebieten oder WF-Wiesen überleben. Einzelne, isolierte Reviere finden sich hier jedoch noch in mehrschürigen Wiesen und Weiden (Vorderweißenbach, Sonnenwald). Andere Kleinvorkommen der Vorjahre sind verwaist. Bei Amessschlag konnte H. RUBENSER ein neues Teilvorkommen entdecken.

Nach diesen neuen Erhebungsergebnissen, bzw. dank des besseren Durchforschungsgrades, wird der aktuelle Landesbestand auf 200 bis 300 Paare geschätzt (zuletzt 200-500). Dies macht derzeit ca. 14 % der bundesweiten Brutvorkommen von 1300 bis 2300 Paaren aus (BIRDLIFE ÖSTERREICH 2003).

3.7.3. Schutzmaßnahmen

Im Gegensatz zum Braunkehlchen ist der Wiesenpieper erst im letzten Jahrhundert in OÖ. eingewandert und hatte bislang ein lückenhaftes Verbreitungsnetz. Aufgrund starker Rückgänge in Teilgebieten, seines Rückzuges in Schutzgebiete und des beachtlichen OÖ. Anteils am Bundesbestand von ca. 14 %, kommt dieser Art zunehmende Bedeutung im heimischen Vogelschutz zu.

Hauptziel der Schutzmaßnahmen für den Wiesenpieper in OÖ. sollte die Erhaltung seiner wenigen Brutvorkommen sein.

Maßnahmenvorschläge und prioritäre Gebiete:

- Gezielte Schutzmaßnahmen für die Lebensräume dieser Art in den Vogelschutzgebieten Freiwald, Maltsch, Ibmer Moor und Irrsee
- ÖPUL-Naturschutzpläne für die Brutvorkommen außerhalb von Schutzgebieten im Böhmerwald, seinen östlichen Ausläufern und im Leonfeldner Hochland
- Projekte zur Lösung der Probleme der Verwaltung der Hochlagen des Mühlviertels
- Entwicklung von Extensiv-Weideprojekten

Es sind derzeit nicht alle Gründe für die Bestands- und Arealveränderungen des Wiesenpiepers geklärt. Trotzdem zeigen die landesweiten und internationalen Erfahrungen, dass er aufgrund intensiver Grünlandnutzung fast nur mehr in Schutzgebieten vitale Populationen halten kann.

3.8. Braunkehlchen

3.8.1. Brutbestand 2004

Die Flächendeckung der Erhebungen der Braunkehlchen-Brutlebensräume kann 2004 als sehr gut angesehen werden. Insgesamt wurden 169-217 Brutreviere gezählt. Die Bestandsrückgänge sind unterschiedlich hoch. Die Brutreviere 2004 nach Regionen aufgeteilt:

Böhmerwald 31-37

Leonfeldner Hochland 20-23

Freiwald 99-130 Alpenvorland 16-23

Die größten Einzelvorkommen im Mühlviertel lagen 2004 in (Zahlen geben die Brutreviere an):

Stadlau (6-7), Dürnau (7), Hagau (10), Malschtal (15-19), Sandl/Graben (12-13), Neuhof (9-10), Gugu (17-20), Obermarreith (8), Wienau (7-9); Im Alpenvorland existiert nur mehr ein größeres Vorkommen am Irsee mit 11-13 Paaren.

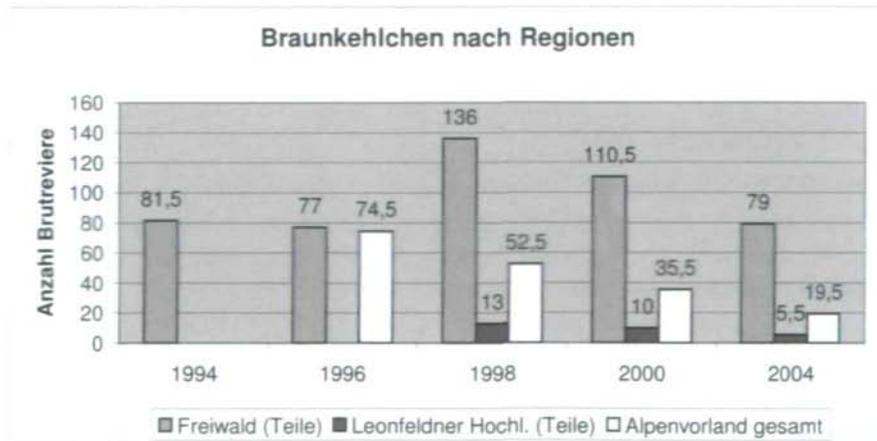
Aufgrund der zusätzlichen Untersuchungen konnten im Freiwald sechs neue Brutgebiete mit insgesamt 30-41 BP entdeckt werden, das größte darunter Obermarreith. Im Leonfeldner Hochland waren dies 15-17 Paare in drei bisher unbekanntenen Brutgebieten, das größte davon Hagau. Isolierte Kleinstvorkommen finden sich noch im Aist-Naarn-Kuppenland (Naarnwiesen, Seppl Auger). In dieser Landschaft sind noch weitere Einzelvorkommen zu vermuten.

Ausgestorben im Vergleich zur Zählung 2000 ist das Braunkehlchen zuletzt in folgenden fünf Gebieten: Peilstein, Weidenau, Ettenau, Krennsau und Ziehberg.

3.8.2. Bestandsentwicklung

Diagramm 8: Bestandsentwicklungen des Braunkehlchens nach Regionen, 1994-2004 ohne Daten aus dem Leonfeldner Hochland 1994 + 1996 und dem Alpenvorland 1994. Diese lassen sich nicht mit dem Datenstand ab 1998 vergleichen. Die Zahlen Freiwald und Leonfeldner Hochland sind Teilzahlen über vergleichbare UG (nach Durchschnittswerten).

Diagram 8: Population development of the Whinchat according to region, 1994-2004, without data from the Leonfelden highlands in 1994 and 1996 and the Alpine foothills in 1994. These cannot be compared with the data from 1998 on. The numbers for Freiwald and the Leonfelden highlands are partial numbers of comparable study areas (average values).



Im Alpenvorland setzen sich die extremen Bestandseinbrüche Anfang dieses Jahrhunderts fort. Sie betragen allein zwischen 1996 und 2004 73 %. Die isolierten Vorkommen in den Schutzgebieten Ettenau und Kremsauen sind mittlerweile erloschen. Bestandsrückgänge bzw. vermutlich letzte Konzentrationserscheinungen sind derzeit in der letzten Voralpenpopulation am Irrsee fest zu stellen. Mit dem vollständigen Aussterben der Braunkehlchen im OÖ. Alpenvorland ist in den nächsten Jahren zu rechnen. Dies gilt gleichermaßen für die isolierten, schrumpfenden Restpopulationen inneralpiner Tallagen in der Gleinkerau (2-4 BP) und bei Gosau (2-3 BP).

Im Böhmerwald samt seinen südlichen und östlichen Ausläufern halten sich die Braunkehlchen auf niedrigem Niveau. Arealverluste in den südlichen Landschaftsabschnitten lassen auch hier auf Bestandseinbußen schließen. Es ist zu vermuten, dass die kleinen, z. T. isolierten Vorkommen von Zuwanderungen aus den großen Nachbarpopulationen in Südböhmen profitieren.

Auch im Leonfeldner Hochland sind in den Gebieten mit längerem Beobachtungszeitraum die Bestandszahlen rückläufig. Hier wurden aufgrund der Ausweitung der Untersuchungsgebiete neue Vorkommen entdeckt.

Das größte Vorkommensnetz weist nach wie vor der Freiwald auf. Nach Zunahmen bis 1998, die z. T. auch auf besseren Durchforschungsgrad zurückzuführen sind, ist seither dort ein Rückgang von über 40 % zu verzeichnen. Die Art hält ihre Bestände hier in Gebieten mit hohem Anteil von Brachen und Kleinstrukturen, geht jedoch in Gebieten mit zunehmender Intensität der Wiesenbewirtschaftung deutlich zurück (siehe Bestandsentwicklung und Nutzungsformen).

Diagramm 9: Bestandsentwicklungen in ausgewählten Schutzgebieten (Durchschnittswerte).

Diagram 9: Population development in selected conservation areas (average values).



Diagramm 10: Bestandsentwicklungen in ausgewählten Gebieten (Durchschnittswerte).

Diagram 10: Population development in selected areas (average values).



3.8.3. Bestandsentwicklungen und Nutzungsformen

In Schutzgebieten: Die Schaffung einzelner Wiesenschutzgebiete im Alpenvorland hat hier die Braunkehlchen-Bestände nicht mehr retten können. Die offenbar kritische Bestandsgröße von 20-30 Brutpaaren, deren Unterschreitung vielfach lokale Bestandszusammenbrüche nach sich zieht (BASTIAN & BASTIAN 1996), wurde hier schon vor 15 Jahren erreicht.

Ab einem gewissen Grad an Isolation und Bestandsgröße ist dieser Art offensichtlich auch mit Schutzgebieten kaum mehr zu helfen. So ist die, 1991 noch 15 BP aufweisende Population in den Kremsauen, zuerst im Naturschutzgebiet verschwunden und seit 2002 im intensiver genutzten Süden des Gebietes. Vergleichbares gilt für die Ettenau. In beiden Fällen stellte mangelnder lokaler Bruterfolg, trotz je 40-60 ha Streuwiesennutzung, einen entscheidenden Faktor dar (UHL 1996).

Derzeit gehen die Bestände in Schutzgebieten wie Gugu oder Irrsee weniger rasch als anderswo zurück. Bei zunehmender Isolation dieser Vorkommen ist jedoch auch mit ihrem Erlöschen zu rechnen. Die Ausweisung von NSG ist also nicht der entscheidende Faktor für das Braunkehlchen.

In Wiesenbrachen: Die besten Bestandszahlen und -trends weist das Braunkehlchen in Gebieten mit hohem Anteil an Wiesenbrachen auf. So ist z. B. in Sandl/Graben mit ca. acht ha Wiesenbrache (>15 % des UG) die lokale Population mit 12-13 Paaren bei gleichzeitig hoher Siedlungsdichte (2,8 BP/10 ha) seit 1998 stabil geblieben. Trotz zuletzt rückläufiger

ger Bestände gilt vergleichbares auch für die größte OÖ. Braunkehlchenpopulation in Gugu. 8 BP bzw. 40 % der insgesamt 17-20 Paare brüten auf ca. sieben ha Wiesenbrache, wobei diese nur fünf % des UG ausmachen.

Im Böhmerwald stellen die brachliegenden Grenzstreifen zu Südböhmen letzte Rückzugsräume des Braunkehlchens dar. Im Leonfeldner Hochland wurde die größte Population bei Hagau in einer Fettwiesenlandschaft festgestellt, die von mehreren ausgedehnten Brachestreifen durchzogen ist. In diesen Streifen befinden sich die Hauptlebensräume der Art.

Die positiven Habitateigenschaften von Wiesenbrachen für das Braunkehlchen erklären sich zum einen durch die, über die ganze Brutseason andauernde Existenz der Jagdwarzen in hoher Dichte. Zum anderen bieten Brachen bereits im zeitigen Frühjahr ein hohes Nahrungsangebot, das über Frühjahr und Sommer auf hohem Niveau bleibt (OPPERMANN 1999). Zusätzlich bieten diese Flächen vielfältig geschützte, für Prädatoren schwer erreichbare Neststandorte.

In WF-Wiesen: Neben brachereichen Wiesen stellen Wiesenabschnitte mit spät gemähten, düngerfreien WF-Wiesen die letzten, maßgeblichen Rückzugsgebiete für Braunkehlchen dar. Zusätzlich günstige Habitatausstattung wird hier oft durch das Vorhandensein von Einzelbüschen, ungemähten Rainen oder Granitblöcken geboten. Dies trifft neben den Schutzgebieten Schindlaur und Irrsee für die meisten größeren Vorkommen im Mühlviertel, wie z. B. Dürnau, Amessschlag, Neuhofer zu.

In Mähwiesengebieten, in denen die Anteile an WF-Wiesen zurück gedrängt werden, gehen auch die Braunkehlchen-Bestände zurück. Dies wurde mehrfach festgestellt im östlichen Freiwald, wie z. B.: Hirschau, Reitern, Wienau, Bumau etc. Eine nähere Verifizierung dieser Zusammenhänge ist mangels detaillierter Informationen über die WF-Förderflächen hier nicht möglich.

Im Intensivgrünland: Wie aus Diagramm 10 ersichtlich, setzt sich der Aussterbeprozess in allen Intensivgrünländern fort, besonders rasant bei isolierten Populationen und jenen am Rande von Vorkommen, die einem fortwährenden Ausdünnungsprozess unterworfen sind, wie südlich des Tales der Großen Mühl, bei Heinrichsberg. Während dieser Aussterbeprozess im Alpenvorland weit fortgeschritten ist, halten sich einzelne Braunkehlchen in intensiv genutzten Grünländern nur noch am Rande des dichteren Verbreitungsnetzes in den höheren Lagen des Mühlviertel bzw. Südböhmens, wie z. B. bei Vorderweißenbach, Mießbach, Mairspindt, Maltschtal etc. Erfolgreiche Bruten werden im Unteren Mühlviertel oft nur mehr in an Intensivwiesen angrenzenden Getreidefeldern beobachtet.

3.8.4. Bruterfolg und günstige Habitate

Tabelle 4: Bruterfolg in ausgewählten Brutgebieten 2004.

Tab. 4: *Breeding success in selected breeding areas, 2004.*

UG	Zahl BP	BP /10 ha	BP mit FY/FL	flügge Juvenile	Habitatstrukturen mit nachgewiesenem Bruterfolg (FY/FL)
Hagau	10	0,5	9	20	In 600 m Brachestreifen (2 ha), 2 km Hecken + Raine, kleine WF-Flächen
Dürnau	7	1,5	7	18	Fast ausschließlich in 7 ha WF-Flächen (= 14 % des UG)
Maltschtal	15-19	0,4	8	>17	5 x in Feuchtwiesenbrachen + 3 x WF-Flächen
Gugu	17-20	1,3	12	>16	6 x Wiesenbrachen, 3 x späte Weide, 1 x Aufforstung, 2 x Feuchtwiese
Sandl/Graben	12-13	2,8	8	?	7 x Wiesenbrachen, 1 x Viehweide
Obermarreith	8	0,4	6	>10	3 x Böschungsraine, 1 x WF-Wiese, 1 x Viehweiden, 1 x Aufforstung
Neuhof	9-10	0,8	3	>7	1 x WF-Wiesen, 1 x Grabenböschung, 1 x Viehweide

BP mit FY/FL = Anzahl der Brutpaare, die Futter tragen (FY) oder mit Jungvögeln (FL)

Wie aus Tabelle vier ersichtlich, sind die wenigen Gebiete mit größeren Bruterfolgen jene, in denen außergewöhnlich viele Wiesenbrachen existieren wie in Hagau, Sandl/Graben oder Gugu. Spät gemähte WF-Wiesen bieten Rückzugsmöglichkeiten, so sie in ausreichender Flächendeckung vorhanden sind (Dürnau, Neuhof).

Allerdings reicht der lokal festgestellte Bruterfolg nach derzeitigem Wissensstand nicht aus, die Populationen zu erhalten. Lediglich in der Dürnau erreicht der Bruterfolg mit 2,6 Flüggen/BP genau jenen Wert, den LABHART (1988) als notwendig für überlebensfähige Populationen ermittelt. Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der unvollständigen Erfassung der flüggen Jungvögel, in Einzelgebieten höherer Bruterfolg als hier dokumentiert, anzunehmen ist.

Als letzte Ausweichmöglichkeit in intensiver genutzten Grünlandgebieten, kann das Braunkehlchen derzeit noch ungemähte Raine und Böschungen nutzen, so sie in ausreichender Quantität und Qualität vorhanden sind, wie in Obermarreith. Viehweiden bieten ebenfalls letzte Habitate, wenn geschützte Brutplätze genutzt werden können (Raine, ungemähte Gräben etc.) oder die Weiden spät bestoßen werden, wie beim Weideprojekt Gugu.

3.8.5. Schutzmaßnahmen

Der Prozess der Bestandszusammenbrüche des ehemals für die OÖ. Wiesengebiete charakteristischen Braunkehlchens hat sich in den letzten Jahren derart dramatisch beschleunigt, dass dem Schutz letzter vitaler Vorkommen zunehmende Priorität im heimischen Vogelschutz zukommen muss. Leider erscheint der Niedergang der Art im Alpenvorland unaufhaltsam. Deshalb sollten sich Schutzmaßnahmen primär auf das Mühlviertel konzentrieren.

Ziel der Schutzmaßnahmen für das Braunkehlchen in OÖ. ist der Stopp der Bestandszusammenbrüche sowie der Wiederaufbau von vitalen Populationen.

Maßnahmenvorschläge und prioritäre Gebiete:

- Umsetzung der Vogelschutzgebiete Freiwald und Maltsh zugunsten der Brutlebensräume des Braunkehlchens
- ÖPUL-Naturschutzpläne samt begleitender Öffentlichkeitsarbeit für die Brutvorkommen außerhalb von Vogelschutzgebieten: Leonfelder Hochland, Böhmerwald und Ausläufer, gesamter Grenzstreifen zu Tschechien
- Schaffung zusätzlicher, langjähriger und attraktiver Fördermöglichkeiten von Wiesenbrachen, Brachestreifen und Bachruhezonen mit mehrjähriger Mahd, für Erhaltung und Pflege von Kleinstrukturen etc. in den letzten Brutlebensräumen
- Projekte zur Lösung der Probleme der Verwaltung der Hochlagen des Mühlviertels
- Entwicklung von Weideprojekten, die Wiesenvögel generell und Braunkehlchen im besonderen begünstigen
- Bilaterale Projekte mit Tschechien, um den Wiesenvögeln Wachtelkönig und Braunkehlchen im Grenzstreifen langfristig landwirtschaftlich extensiv genutzte Rückzugsräume zu sichern.

3.9. Schwarzkehlchen

Die kleinen OÖ. Brutbestände des Schwarzkehlchens von 20-50 BP (UHL 2003a) werden durch diese Erhebung nur zum geringen Teil erfasst. Für die vermuteten Hauptvorkommen im klimatisch begünstigten Zentralraum fehlen Zählungen. So lassen die folgenden Daten über die Entwicklungen in den Wiesenvogelgebieten nur vorsichtige Schlüsse über landesweite Trends zu.

In folgenden Wiesenvogelgebieten konnten 2004 insgesamt 10-14 brütende oder brutverdächtige Schwarzkehlchen nachgewiesen werden (Brutpaare): Gugu, Feldaistquelle und Irrsee (je 0-1), Welser Flughafen (1), Zeller Ache (1-2), Ibmer Moor und Kremsauen (je 2), Ettenau (4). Wieder verschwunden sind vormals brütende Einzelpaare aus Teichstätt, Grabensee, Gleinkerau. Zumindest kurzfristig gibt es in den UG eine Tendenz zu Bestandszunahmen.

Seit 1998 etabliert hat sich die Art in den Feuchtwiesengebieten Ibmer Moor, Zeller Ache und Kremsauen. Deutlich gestiegen sind die Bestände in der Ettenau, in der sie noch 1998 fehlten. Hier stellte K. LIEB 2004 mit mindestens 21 flüggen Jungvögeln auch einen hohen Bruterfolg fest.

In den vier zuletzt genannten Gebieten werden bevorzugt feuchte Standorte mit ausreichend vertikalen Landschaftsstrukturen (Schilf, Einzelbüsche, ungemähte Gräben etc.) besiedelt. Es fällt auf, dass dort das Braunkehlchen entweder nicht (Ibmer Moor) oder nicht mehr vorkommt. Die erfolgreiche Besiedelung durch die Schwarzkehlchen erfolgte in den drei anderen Gebieten nach dem Zusammenbruch der Braunkehlchen-Bestände. Eine vergleichbare Entwicklung lässt sich im steirischen Ennstal beobachten (M. POLLHEIMER mdl. Mitt.).

Dagegen ist es in Gugu, im niederschlagsarmen Freiwald, mit der größten OÖ. Braunkehlchen-Population, bislang trotz wiederholter Brutversuche, zu keiner nachhaltigen Etablierung des Schwarzkehlchens gekommen.

3.10. Feldschwirl

Die seit 1994 gut untersuchten Populationen in den Wiesenvogelgebieten machen 10-50 % der landesweiten Vorkommen aus. 2004 waren in den UG insgesamt 59-75 BP festzustellen. Nach Regionen unterteilt sind dies:

Böhmerwald 4-6

Freiwald 24-30

Alpenvorland 31-39

Die größten Bestände 2004 lagen in folgenden Gebieten (Zahl der Brutpaare): Stadlau (2-3), Maltsthal (12-18), Freiwald (12), Koaserin (4-5), Ettenau (9), Ibmer Moor (9), Kremsauen (8-13). Die Entwicklungen der Bestandszahlen zeigen die für diese Art üblichen Schwankungen auf lokaler wie auf regionaler Ebene. Kleinflächig die höchsten Dichten erreicht der Feldschwirl 2004 in der Stadlau (0,6 BP/10 ha) und in der Koaserin (0,7 BP/10 ha).

Auffällig ist weiterhin die Entwicklung im Freiwald. Hier wurde 2004 in Höhenlagen um 620 m im Europaschutzgebiet Maltsh nicht nur der größte lokale Bestand ermittelt. In den Brachen und Aufforstungen der Hochlagen finden sich auch regelmäßig verstreut Einzelreviere in Lagen zwischen 800 und 920 m. Diese Vorkommen zählen zu den bundesweit höchst gelegenen.

In Gugu dürfte die zunehmende Höhe und Geschlossenheit der Fichtenaufforstungen bereits wieder zum beobachtbaren Rückgang der Art beitragen. An den Habitat-Präferenzen der Art konnten 2004 keine Veränderungen festgestellt werden (vgl. UHL 2003a).

3.11. Neuntöter

Die Brutbestände des Neuntötters wurden aufgrund seines Status als Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie 2004 im Rahmen der Wiesenvogelkartierung erstmals erhoben. Aussagen über Bestandsentwicklungen sind demnach nicht möglich. Die Brutbestände für OÖ. werden aktuell mit 500 bis 1000 Brutpaaren angegeben (PÜHRINGER 2003). Hingegen schätzt BIRDLIFE ÖSTERREICH (2003) die Bestände für OÖ. zuletzt auf 2800 bis 5600 BP.

2004 wurden in den Untersuchungsgebieten auf insgesamt 8065 ha 119-131 Brutpaare festgestellt, außerhalb dieser Flächen weitere sechs Brutpaare im Freiwald und zwei im Böhmerwald.

Tabelle 5: Brutreviere des Neuntötters in Wiesenvogelgebieten nach Regionen.

Tab. 5: *Breeding territories of the Red-backed Shrike in meadow-bird areas according to region.*

Untersuchungsgebiete nach Regionen	Anzahl UG	ha gesamt	Brutpaare	BP/100 ha
Böhmerwald und Ausläufer	14	1067	17-22	1,82
Leonfeldner Hochland	6	954	3	0,31
Freiwald inkl. Maltsthal	21	2903	41-46	1,50
Aist-Naarn-Kuppenland	3	115	2	1,74
Alpenvorland	14	2517	51	2,03
Inneralpine Tallagen	2	509	5-7	1,94
Gesamt	60	8065	119-131	1,55

Tabelle 6: Die größten lokalen Populationen 2004.

Tab. 6: *The largest local populations, 2004.*

Untersuchungsgebiete im Mühlviertel	BP	BP/10 ha	Untersuchungsgebiete im Alpenvorland	BP	BP/10 ha
Lichtenau Grenzstreifen	7-8	0,97	Ettenau	35	0,87
Maltschtal	6	0,15	Ibmer Moor	11	0,12
Gugu	4	0,29	Gleinkerau	4-5	0,10
Sandl Süd	4-5	0,17			
Obermarreith	7	0,39			
Liebenau gesamt	11-13	0,11			

Großflächig ist der Abundanzunterschied zwischen Alpenvorland und den höheren Lagen nicht so stark ausgeprägt wie erwartet. Der Wert beträgt für die Niederungen des Alpenvorlandes 2,03 BP/100 ha, im Böhmerwald 1,82 BP/100 ha und im Freiwald 1,50 BP/100 ha. Die beiden UG der inneralpiner Tallagen (1,94 BP/100 ha) hingegen sind wesentlich dichter besiedelt als das Leonfeldner Hochland mit nur 0,31 BP/100 ha.

Diese Werte überraschen, da bislang angenommen wurde, dass der Schwerpunkt der OÖ. Vorkommen in Lagen bis 700 m zu finden ist (PÜHRINGER 2003). Trotz der größten vorgefundenen Population in der Ettenau mit 35 Paaren und der dort hohen Dichte von 0,87 BP/10 ha, ist der Neuntöter in den relativ gut strukturierten Wiesenvogelgebieten des Alpenvorlandes rar.

So fehlt 2004 der Neuntöter in den großen Gebieten Kremsauen und Irrsee völlig. Im Ibmer Moor brüteten 11 Paare und diese überwiegend konzentriert im südwestlichen Bereich der Viehweiden. Teilweise kann dieses Fehlen in den Feuchtwiesenlandschaften auf den hohen Feuchtigkeitshaushalt (Irrsee) oder die Höhe der Gehölzzeilen (Kremsauen) und lokal auf das völlige Fehlen von Weidewirtschaft zurückgeführt werden. Die Daten aus der Ettenau belegen jedoch, dass andere, noch näher zu untersuchende Einflussfaktoren ebenfalls vorliegen müssen.

Wie die beachtlichen Zahlen aus der heckenreichen Terrassenflur bei Obermarreith zeigen (7 BP bzw. 0,39 BP/10 ha), können in OÖ. auch in diesen Höhenlagen von 820 bis 950 m bedeutende Brutbestände vorkommen, wenn Strukturen und Bewirtschaftungsformen günstig sind. Gleiches gilt für die brachereichen Grenzstreifen des Böhmerwaldes bei Lichtenau, wo allerdings relativ kleinflächig (auf 50 ha), zwischen 680 und 770 m sieben bis acht Brutpaare gefunden wurden.

In diesen Hochlagen liegen die Habitate oft in sich schließenden Fichtenforsten und Sukzessionsflächen. Sie sind dort nur von kurzer Dauer.

Die lokalen Bestandsdichten in den Wiesenvogelgebieten liegen zwischen 0,05 BP/ha in Reichenthal und 0,97 BP/10 ha in Lichtenau. Sie befinden sich z. T. deutlich über oder unter jenen von PILS (1992) erhobenen Zahlen von 0,26 bis 0,42 BP/10 im Unteren Mühlviertel, erreichen jedoch nicht die von SAMHABER (1996) gefundenen Werte für Heckenlandschaften bei St. Marienkirchen am Hausruck mit 1,5 BP/10 ha.

Die großflächigen Dichten nach Regionen liegen mit 0,31 bis 2,03 BP/100 ha unter jenen von HAFFER (1993) für vergleichbar große Gebiete angegebenen, wie z. B. 2,7 BP/100 ha auf der Schwäbischen Alb in Baden-Württemberg.

3.12. Rohrammer

Seit 1994 werden in einzelnen, seit 1998 in allen Wiesenvogelgebieten die Bestände der Rohrammer mit erhoben. Allerdings ist die Datenqualität nicht für alle Gebiete als gleich hoch anzusehen. In den Karten im Anhang sind alle Brutreviere 2004 dargestellt. Im folgenden Text werden nur jene verglichen, die methodisch ausreichend abgesichert sind. Die in den Wiesenvogelgebieten dokumentierten Brutbestände stellen ca. 8-16 % des landesweiten Brutbestandes von 500 bis 1000 BP dar (UHL 2003a).

Insgesamt konnten 2004 79-83 Brutreviere der Rohrammer in den Wiesenvogelgebieten dokumentiert werden. Die größten Bestände: Ettenau: 28 BP (0,7/10 ha), Ibmer Moor: 26 BP (0,3/10 ha), Irrsee: 10-11 (0,5/10 ha), Koaserin: 6-7 BP (1,0/10 ha); In all diesen Gebieten schwanken die Bestandszahlen seit 1996 nur geringfügig. Hingegen sind die Brutbestände in den Kremsauen zwischen 1994 (15 BP) und 2004 (3-4 BP) um über 75 % zurückgegangen. Die Daten aus dem Europaschutzgebiet Maltsh deuten ebenfalls auf einen Rückgang der lokalen Bestände hin, sind jedoch methodisch zu wenig untermauert.

Nicht mehr nachzuweisen war die Rohrammer 2004 in der Stadlau und an der Zeller Ache. Neu brutverdächtig aufgetaucht ist sie hingegen am Rande des UG Flughafen Wels.

3.13. Graumammer

Die Graumammer brütet derzeit in OÖ. nur in Einzelpaaren und möglicherweise nur sporadisch. Der Landesbestand wird derzeit auf weniger als fünf Paare eingeschätzt (WEIGL 2003). Vereinzelt Vorkommen in den Wiesenvogelgebieten sind seit 1993 gut dokumentiert und belegen die lokalen, bislang nur kurzfristigen Besiedelungsvorstöße der Art.

Diagramm 11: Bestandsentwicklungen in Wiesenvogelgebieten 1993-2004, nach Durchschnittswerten.

Diagram 11: Population development in meadow-bird areas, 1993-2004, average values.



Die asynchronen Wechsel von Brutversuchen und Ausbleiben der Graumammer in den Neunzigerjahren (UHL 2001) setzen sich Anfang dieses Jahrhunderts fort. Im Jahr 2000 noch mit Einzelpaaren besetzte Bruthabitat im Freiwald, in Teichstätt und an der Zeller Ache sind 2004 wieder verwaist. Darunter auch das über den längsten Zeitraum dokumentierte Brutvorkommen in Teichstätt, mit ein bis drei Brutrevieren zwischen 1994-2000.

Ebenso verwaist waren 2004 jene Gebiete im Freiwald, in denen zuletzt Brutnachweise erbracht werden konnten, wie 2001 in der Wienau und 2002 im UG Mairspindt bei Windhaag. Für die Wienau ist noch 2003 ein Paar dokumentiert.

Der einzige 2004 in den Wiesenvogelgebieten dokumentierte Brutversuch war nördlich des NSG Bumau zu beobachten, in einer stark strukturierten Wiesenlandschaft ca. vier km entfernt vom oben genannten Brutrevier 2003 bei Wienau.

3.14. Heidelerche im Freiwald

Die in den Hochlagen des Freiwaldes untersuchten Brutbestände befinden sich zwischen einem größeren Vorkommen im östlich angrenzenden NÖ und jenem im südlichen Teil des Unteren Mühlviertels, mit vermutlich zerstreuten Einzelpaaren (SCHMALZER & RUBENSER 2003). Nahezu alle folgenden Brutzeitfeststellungen wurden durch A. SCHMALZER erbracht.

Im östlichen Teil des UG wurden neun Reviere in Höhenlagen zwischen 840 und 960 m festgestellt. Im Vergleich zu den bisherigen Daten für das Vogelschutzgebiet Freiwald dürfte es sich um ein größeres Vorkommen handeln. Das Habitatpotenzial für die Art ist im Gebiet nach oder in klimatisch günstigen Jahren gegeben. Möglicherweise kommt es begünstigt durch Bestandsanstiege in Ostösterreich (M. DVORAK mdl. Mitt.) über das Waldviertel derzeit auch zu einer Arealausweitung in den Westen von OÖ.

Über den tatsächlichen Bruterfolg und die Reproduktion im Gebiet können keine Aussagen getroffen werden. Vielleicht wird das Gebiet nur von Vögeln aus anderen Vorkommen nach Populationsdruck besiedelt. Die Anwesenheit von Reviervögeln in den Revieren über die gesamte Brutzeit deutet auf dauerhafte Ansiedlungen hin, in denen es zu Bruten kommt.

3.15. Birkhuhn im Freiwald

Die Zusammenbrüche der Birkhuhnbestände im Mühlviertel in den letzten Jahrzehnten sind gut dokumentiert (SCHMALZER 2003). Die folgenden Ergebnisse des Jahres 2004 sind eine Zusammenfassung einer umfangreichen Beobachtungs- und Recherchentätigkeit durch A. SCHMALZER. Sie beziehen sich auf die letzten bekannten Vorkommen im Freiwald.

Folgende Brutbestände konnten 2004 dokumentiert werden:

Liebenau: 1-2 Hähne

Freiwald sonst: 0

Tschechien Maltschtal: 3-4 Hähne + 1-2 Hennen

Pohori/Buchers: 1 Henne

In Liebenau konnten 2004 nur je ein dauerhaftes und ein sporadisches Birkhuhn-Revier festgestellt werden. Alle weiteren Brutgebiete im Freiwald waren verwaist. Im tschechischen Teil des Maltschtales wurden drei bis vier Hähne und ein bis zwei Hennen, in Pohori na Sumave eine Henne nachgewiesen.

Die Restpopulation im unmittelbaren „Dreiländereck“ Liebenau/Langschlag/Pohori ist weiter stark geschrumpft. Die zweite kleine Population des Grenzgebietes im Maltschtal nutzt z. T. OÖ. Gebiet. Die hier dokumentierten Bestände weichen deutlich von den Angaben tschechischer Ornithologen und Jäger ab, die 2004 13 bzw. 23 Hähne für dieses Gebiet angeben (P. BÜRGER mdl. Mitt.).

Sollten weitere Maßnahmen für diese Population geplant werden, so können diese wohl nur in bilateralen Projekten Chancen auf Erfolg ha-

ben. Konkrete Vorschläge für Umsetzungsmaßnahmen im Vogelschutzgebiet Maltsch liegen bereits vor (SCHMALZER & UHL 2003).

Die Leistungen im OÖ. Freiwald können vor allem in Maßnahmen zugunsten von Moorrenaturierungen (z. B. Ausweitung NSG Bumau), in einer konsequenten Extensivierung der Grünlandnutzung und in der Erhaltung von Kleinstrukturen liegen (detaillierter in: UHL et al. 2000).

4. Vogelschutzgebiete nach EU-Vogelschutzrichtlinie

Ein großer Teil der Brutvorkommen heimischer Wiesenvögel liegt in Europaschutzgebieten, die entsprechend der EU-Vogelschutzrichtlinie als SPAs ausgewiesen sind. Unabhängig von ihrem derzeitigen Realisierungsgrad und mit Bedachtnahme auf die landesweit gefährdeten Vogelarten versucht folgende Aufstellung, die 2004 festgestellten Schutzgüter sowie die dringendsten Managementmaßnahmen für die SPAs zusammen zu fassen.

Als Grundlagen für die Berechnung der Prozentanteile am aktuellen OÖ. Landesbestand wurden für Wachtelkönig, Brachvogel und Bekassine die 2004 erhobenen Gesamtzahlen herangezogen, für alle anderen Arten jene aus BRADER & AUBRECHT (2003). Aufgrund des nunmehr besseren Durchforschungsgrades wird die Bestandsschätzung des Wiesenziepers auf 200-300 Brutpaare revidiert.

4.1. Ibmer Moor

Nach wie vor ist das Ibmer Moor der bedeutendste Lebensraum für heimische Wiesenlimikolen.

Tabelle 7: Wiesenvögel des Ibmer Moors 2004 und Schutzprioritäten.

Tab. 7: *Meadow birds of the Ibm Moor in 2004 and conservation priorities.*

Art	BP 2004	% des OÖ. Bestandes	Schutzprioritäten
Neuntöter	11	1-2	
Brachvogel	22	57	Ausweitung von Wiesenextensivierung auf Habitate im Umfeld (Mosaik Mähwiesen/Streuwiesen)
Bekassine	25	63	Gezieltes Management von Bruthabitaten im SPA und Neuanlage von Feuchtbiotopen im Umfeld
Kiebitz	127	5-13	Schutzansätze für Kolonien im Intensivgrünland und Acker entwickeln
Wiesenzieper	24	8-12	Ausweitung der Maßnahmen auf Habitate im Umfeld
Schwarzkehlchen	2	4-10	Belassen von niedrigen Randstrukturen und Sukzessionsflächen, Kontrolle Bestandsentwicklung
Feldschwirl	9	2-9	
Rohrhammer	26	3-5	

Da ein beachtlicher Prozentsatz der Schutzgüter außerhalb des Vogelschutzgebietes vorkommt, werden auch für diese Flächen Schutzmaßnahmen gefordert. Ein mosaikartiges Nebeneinander von Intensivwiesen und Extensivwiesen und eine Förderung von niedrigen Randstrukturen (ungemähte Gräben, Raine, Bachruhezonen etc.) würden für die Schutzgüterarten Verbesserungen bringen. Dies sollte auch im Intensivgrünland entwickelbar sein.

4.2. Ettenau

Jene Teile des 404 ha großen UG, die aktuell von Wiesenvögeln besiedelt werden, liegen mit Ausnahme eines kleinen Teils im Norden (Schwaig) außerhalb des SPAs Ettenau.

Tabelle 8: Wiesenvogel der Ettenau 2004 und Schutzprioritäten.

Tab. 8: Meadow birds of the Ettenau in 2004 and conservation priorities.

Art	BP 2004	% des OÖ. Bestandes	Schutzprioritäten
Neuntöter	36	4-7	Pflege niedriger Heckenstrukturen u. Raine, Erhaltung Streuwiesen, Förderung extensiver Weideprojekte
Kiebitz	16	<1-2	
Schwarzkehlchen	4	8-20	Forcierung der Streuwiesennutzung
Feldschwirl	9	2-9	Siehe Neuntöter und Schwarzkehlchen
Rohrhammer	28	3-6	Erhaltung der Schilfbestände entlang der Gewässer

Die Ettenau hat einen vergleichsweise hohen Anteil an Streuwiesennutzung (ca. 20 %). Sollte für diese Gebiet das Ziel verfolgt werden, selbstständig überlebensfähige Populationen aufzubauen, etwa für Schwarzkehlchen, Kiebitz oder Rohrhammer, so müsste der Anteil an Extensivwiesen in Zukunft deutlich erhöht werden.

4.3. Maltzsch

Die Hangwiesen westlich Mairspindt wurden 2004 nicht untersucht, da hier keine Wiesenvogel zu vermuten waren (SCHMALZER & UHL 2003). Das UG umfasste zusätzlich ca. 200 ha außerhalb des SPAs, vor allem Intensivgrünland und Äcker im Bereich Leopoldschlag. Wachtelkönig-Reviere werden je nach Lage im oder außerhalb des SPAs aufgeteilt. Alle anderen randlichen Wiesenvogel-Habitate werden hier dem SPA zugeordnet.

Tabelle 9: Wiesenvogel des Maltshotsales 2004 und Schutzprioritäten.

Tab. 9: Meadow birds of the Maltsh Valley in 2004 and conservation priorities.

Art	BP 2004	% des OÖ. Be- standes	Schutzprioritäten
Wachtelkönig im SPA	3-4	8-13	Umsetzung Managementpläne, begleitende Bildungsarbeit, grenzübergreifende Schutzprojekte
Wachtelkönig außerhalb SPA	2-3	6-10	Fortführung Artenschutzprogramm, begleitende Bildungsarbeit
Birkhuhn	randlich		Grenzübergreifende Schutzprojekte mit CZ
Neuntöter	6-7	<1	
Bekassine	2	5	Reduktion der Gehölze in Überschwemmungswiesen, Sporadische Pflege der Brutwiesen
Braunkehlchen	15-19	6-9	Bracheförderung, Bachruhestreifen forcieren etc.
Wiesenpieper	1-3	<1	
Feldschwirl	12-18	2-3	Siehe Braunkehlchen
Rohrhammer	3	<1	

Für das Europaschutzgebiet Maltsh liegen ausgereifte Landschaftspflegepläne vor, die u. a. im Bereich des Wiesenvogelschutzes eine Fülle von konkreten Maßnahmevorschlägen enthalten (SCHMALZER & UHL 2003, UHL 2003b).

4.4. Freiwald

Das 2410 ha große SPA Freiwald wurde im Frühjahr 2004 nominiert. Landschaftspflegepläne sollen 2005 erarbeitet werden. Wachtelkönig-Reviere werden je nach Lage im oder außerhalb des SPAs aufgeteilt.

Der Freiwald hat trotz z. T. schrumpfender Populationen weiterhin die größte landesweite Bedeutung für den Schutz von Wachtelkönig, Heidelerche, Braunkehlchen und Wiesenpieper.

Aufgrund der beobachtbaren Änderungen der Landnutzung im tschechischen Grenzstreifen ist rasches Handeln geboten, da bei eventuellen Bestandszusammenbrüchen in Südböhmen auch die OÖ. Populationen ungleich schwerer zu halten sein werden.

Tabelle 10: Wiesenvögel im Freiwald 2004 und Schutzprioritäten.

Tab. 10: Meadow birds in the Freiwald in 2004 and conservation priorities.

Art	BP 2004	% des OÖ. Be- standes	Schutzprioritäten
Wachtelkönig im SPA	3-10	15-25	Erarbeitung Managementpläne, Fortführung Artenschutzprogramm, begleitende Bildungsarbeit, grenzübergreifende Schutzprojekte
Wachtelkönig außerhalb SPA	2-3	6-10	Fortführung Artenschutzprogramm, begleitende Bildungsarbeit
Birkhuhn	1-2	<1	Grenzübergreifende Schutzprojekte mit CZ
Neuntöter	35-40	4-8	Erhaltung Landschaftsstrukturen, Bracheprogramm, Projekte Weideextensivierung
Heidelerche	9	>30	Flächendeckende Erforschung, Artenschutzprojekte
Braunkehlchen	84-111	33-49	Bracheförderung, Bachruhestreifen, Weideprojekte forcieren etc.; Aufforstungen verhindern
Schwarzkehlchen	0-2	-10	Siehe Braunkehlchen
Wiesenpieper	52-73	21-31	Ausdehnung WF-Wiesen, Offenhaltung Landschaft
Feldschwirl	12	1-2	
Rohrhammer	0-1	0	
Grauanammer	1	?	

5. Europaschutzgebiete nach FFH-Richtlinie

Folgend werden jene Teile von Europaschutzgebieten nach FFH-Richtlinie, die 2004 untersucht wurden, bezüglich Schutzmaßnahmen zugunsten von Wiesenvögeln beleuchtet. Daten und Vorschläge zu den untersuchten Teilen des FFH-Gebietes Waldaist-Naarn sind im Vogelschutzgebiet Freiwald enthalten.

5.1. Grabensee Nordmoor

In diesem UG (FFH-Gebiet: Wiesen und Seen im Alpenvorland) wurden 2004 folgende Brutreviere festgestellt: Brachvogel: zwei BP, Bekassine: drei BP und Kiebitz: vier BP. Trotz der geringen Größe hat dieses Moor Bedeutung für den Schutz der Wiesenlimikolen Brachvogel und Bekassine.

Probleme für diese Arten ergeben sich in zumindest drei Bereichen. Vom Campingplatz im Westen gehen Störungseinflüsse auf die angrenzenden Brutwiesen aus. Die aus Gründen des Moorschutzes belassene Sukzessionsfläche im Zentrum verbuscht zusehends mit Erlen. Aus den umlie-

genden Ackergebieten werden Nährstoffe ins Moor eingeschwemmt, 2004 vor allem im Nordosten beobachtbar.

Im Sinne eines umfassenden Wiesenvogelschutzes sind folgende Maßnahmen zu prüfen:

- Besucher lenkende Maßnahmen im Bereich des Campingplatzes
- Reduktion des Gehölzaufwuchses im Moorzentrum
- Reduktion des Nährstoffeintrages aus dem Umland
- Schaffung zusätzlicher Bekassinen-Habitate im näheren Umfeld
- Abklärung derartiger Schutzmaßnahmen mit den Entwicklungen im Salzburger Teil

5.2. Teichstätt

2004 konnten in diesem Europaschutzgebiet nur mehr jeweils zwei Reviere der Rohrammer und des Feldschwirls dokumentiert werden. Die im vergangenen Jahrzehnt vorgekommenen Wiesenvögel Wachtelkönig, Bekassine, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen und Grauammer waren nicht mehr festzustellen. Hauptsächlich limitierender Faktor für diese Arten sind hier die zunehmenden Gehölzbestände, auch an den Rändern. Störungen gehen zusätzlich vom Fischereibetrieb aus.

Vor allem für Bekassine, Schwarzkehlchen und Grauammer kann dieses Schutzgebiet in Zukunft Bruthabitate bieten. Beim Management und bei der Pflege des Gebietes sollte deshalb auf diese Arten Rücksicht genommen und vor allem südlich der Teiche eine möglichst offene, extensiv genutzte Wiesenlandschaft erhalten bzw. wiederhergestellt werden.

5.3. Stadlau im Böhmerwald

Das NSG Stadlau ist kleiner Teil des über 9000 ha großen FFH-Gebietes Böhmerwald. 2004 wurden hier sechs bis sieben BP Braunkehlchen, vier BP Wiesenpieper, zwei bis drei BP Feldschwirl, ein BP Neuntöter und je ein Bekassinen- und Kiebitz-Revier dokumentiert. Das NSG wird beispielgebend bewirtschaftet. Die Vogelpopulationen bekommen allerdings zunehmend das Problem der Isolation.

Um einer Verschärfung dieses Isolationsproblems vorzubeugen, ist es dringend angeraten, die weiteren Einzelvorkommen von Braunkehlchen, Neuntöter und Wiesenpieper im Mühlthal zu stärken bzw. für sie zusätzliche Lebensräume zu schaffen. Entfernung der Fichtenaufforstung in der Schwarzau, Forcierung von Brache- und Bachruhestreifen etc. sind hier als vordringliche Maßnahmen zu sehen. Die Besiedelungsversuche der

Bekassine könnten mit der Neuanlage von Feuchtbiotopen im Süden des NSG oder mit Wiedervernässungsmaßnahmen begünstigt werden.

5.4. Sonnenwald im Böhmerwald

Die Rodungsinsel Sonnenwald an der tschechischen Grenze stellt einen kleinen Teil des Böhmerwald-Schutzgebietes dar. 2004 wurden ein bis zwei BP Wachtelkönig, drei BP Neuntöter, zwei BP Braunkehlchen und je ein BP Feldschwirl und Wiesenpieper gefunden. Begrenzender Faktor für Wiesenvögel ist hier neben der Art der Wiesenbewirtschaftung der geschlossene Hochwald.

Bei einer weiteren Steigerung des Gehölzanteiles würden Wiesenvögel hier völlig zurückgedrängt. Optimal wäre die Rücknahme der Fichten-aufforstungsstreifen. Hoch wachsende Laubgehölze sind sporadisch auf Stock zu setzen. Langfristig sollte eine grenzübergreifend koordinierte extensive Landschaftspflege auch für diesen Grenzstreifen etabliert werden.

6. Naturschutzgebiete

2004 wurden im NSG Gerlhamer Moor von E. KONTUR keine Wiesenvögel zur Brutzeit festgestellt. Alle übrigen, hier nicht beschriebenen Naturschutzgebiete mit Wiesenvogelvorkommen, werden unter den jeweiligen EU-Schutzgebietskategorien behandelt.

6.1. Irrsee und Zeller Ache

Folgend werden die Teilpopulationen der Irrseewiesen und jene der angrenzenden Feuchtwiesen der Zeller Ache zusammen dargestellt. Die Wachtelkönigreviere inner- bzw. außerhalb der Schutzgebiete werden getrennt ausgewiesen.

Dieses Gebiet ist nach dem Ibmer Moor das bedeutendste für Wiesenlimikolen in OÖ. und neuerdings auch Hoffnungsgebiet für den Wachtelkönig. Die Ausdehnung des NSG bzw. Ausweitung der Maßnahmen sollten in den nächsten Jahren den Bestandsanstieg der Brachvögel auffangen sowie eine nachhaltige Etablierung des Wachtelkönigs begünstigen.

Tabelle 11: Wiesenvögel 2004 im NSG Irrsee samt UG Zeller Ache und Schutzprioritäten.

Table 11: Meadow birds in the Irrsee nature conservation area incl. the Zeller Ache study area and conservation priorities.

Art	BP 2004	% des OÖ. Bestandes	Schutzprioritäten
Wachtelkönig im NSG	0-1	?	Regelmäßige Bestandskontrollen
Wachtelkönig außerhalb NSG	3	7-12	Konsequente Fortführung des Artenschutzprogramms
Brachvogel	9	23	Ausweitung des Schutzgebietsnetzes auf Habitats im Umfeld, absolute Ruhezone schaffen
Bekassine	7	18	Neuanlage von Bekassinen-Habitats an Zeller Ache
Kiebitz	6	<1	
Wiesenpieper	20-25	8-11	Ausweitung der Wiesen-Extensivierung
Braunkehlchen	11-14	4-6	Mehrjährige Brache- und Bachruhestreifen forcieren
Schwarzkehlchen	1-3	4-10	Förderung von Randstrukturen + Sukzessionsflächen
Feldschwirl	1	<1	
Rohrhammer	10-11	1-2	

6.2. Kremsauen

Das NSG Kremsauen deckt nur einen Teil der geschrumpften Wiesenvogelhabitate des UG ab. Folgende Arten wurden 2004 festgestellt: fünf bis sieben Reviere Wachtelkönig, zwei BP Brachvogel, vier bis fünf BP Wiesenpieper, 10 BP Kiebitz, zwei BP Schwarzkehlchen, drei bis vier BP Rohrhammer, 8-13 BP Feldschwirl.

Die baumhohen Gehölzreihen sind neben der Intensität der Wiesenbewirtschaftung der limitierende Hauptfaktor für die Verbreitung der Wiesenvögel im Gebiet. Negative Einflüsse gehen auch von der touristischen Nutzung (Reit- und Gehweg etc.) aus.

Folgende Maßnahmen sollen das Gebiet zugunsten der Wiesenvögel weiter entwickeln:

- Ausdehnung der Schutzmaßnahmen auf das südliche Teilgebiet (Haseiböckau)
- Konsequente Fortsetzung des Artenschutzprogramms Wachtelkönig
- Maßnahmen zur Reduktion der baumhohen Gehölzreihen

- Weitere Anlage von Kleingewässern in Wiesen oder Wiedervernäsung
- Besucher lenkende Maßnahmen im Umfeld des NSG

6.3. Koaserin

Folgende Populationen wurden im 2004 verordneten NSG Koaserin dokumentiert: zwei BP Bekassine, ein bis zwei BP Braunkehlchen, zwei BP Neuntöter, sechs bis sieben BP Rohrammer, vier bis fünf BP Feldschwirl. Die Schutzmaßnahmen werden in den kommenden Jahren weiter vom ÖNB entwickelt, u. a. auch mit einem Weideprojekt. Für die kleine und isolierte Population der Bekassine wird empfohlen, Möglichkeiten zur Anlage von weiteren Feuchtbiotopen im näheren Umfeld zu prüfen.

7. ÖPUL-Projektgebiete

Zusätzlich zu flächenhaften Maßnahmen in Schutzgebieten oder deren Umfeld bietet sich in OÖ. derzeit das Instrument der Naturschutzpläne nach ÖPUL zum gezielten Erst-Management von Wiesenvogel-Lebensräumen an. Trotz der Nachteile der meist nur kurzen Vertragsnaturschutzvereinbarungen (5-10jährig) kann dieses Förderprogramm bei gezielter Anwendung erhebliche Verbesserungen für die Habitate bringen.

Folgenden Gebieten oder Regionen sollte bei der Durchführung von ÖPUL-Projekten im Sinne des Wiesenvogelschutzes Priorität eingeräumt werden:

- gesamter Grenzstreifen zu Südböhmen**
- südliche und östliche Ausläufer des Böhmerwaldes**
- Leonfeldner Hochland**
- Umfeld des Ibmer Moores**
- Zeller Ache**
- Wels Flugfeld**

In all diesen Gebieten kommen akut gefährdete Wiesenvogel-Populationen vor. Selbstverständlich können und sollen diese Programme auch in Gebieten mit Kleinvorkommen Verbesserungen bringen. Derartige Projekte sollen jedenfalls auch Bildungsteile beinhalten, um das Verständnis für die Schutzgüter bei den beteiligten Landnutzern nachhaltig zu fördern.

8. Literatur

- BASTIAN H.-V. & A. BASTIAN (1996): Das Braunkehlchen. Opfer der ausgeräumten Kulturlandschaft. — Wiesbaden: 1-134.
- BELTING H. (2002): Entwicklung der Wiesenvogelbestände am Dümmer (Niedersachsen) unter dem Einfluss von Nutzungsextensivierung und Wiedervernässung. — In: Zur Situation feuchtgrünlandabhängiger Vogelarten in Deutschland: Tagungsband Biologische Station Kreis Steinfurth e. V: 101-102.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe. Population estimates trends and conservation status. — http://www.birdlife.net/action/science/species/birds_in_europe/species_search.html. — download: 2004-12-01.
- BIRDLIFE ÖSTERREICH (2003): Bestandsschätzungen der Brutvögel Österreichs. — Unpubliziert.
- BLÜHDORN I. (2002): Brutökologische Untersuchungen an Kiebitzen in den Rieselfeldern Münster während der Extensivierung ihres Brutgebietes. — In: Zur Situation feuchtgrünlandabhängiger Vogelarten in Deutschland: Tagungsband Biologische Station Kreis Steinfurth e. V: 97-100.
- BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.) (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. — Denisia 7: 1-543.
- ENGL M., LEIBL F. & K. MOOSER (2004): Bestandsentwicklungen, Brutbiologie und Reproduktionserfolg des Großen Brachvogels *Numenius arquata* im Mettenbacher und Griefenbacher Moos, Landkreis Landshut. — unpubliziertes Gutachten: 1-24.
- HABLE H. (2003): Uferschnepfe *Limosa limosa limosa*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. — Denisia 7: 212-213.
- HAFFER J. (1993): Rotrückengewürger, Neuntöter (mit Beiträgen von H. JAKOBER und W. STAUBER). — In: GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13, Teil II, 1140-1220.
- KIPP M. (2002): Verinselung von Lebensräumen und die Effekte für die Avifauna am Beispiel des Ansiedelungsverhaltens des Großen Brachvogels (*Numenius arquata*). — In: Zur Situation feuchtgrünlandabhängiger Vogelarten in Deutschland: Tagungsband Biologische Station Kreis Steinfurth e. V: 45-54.
- LABHART A. (1988): Zum Bruterfolg des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in Abhängigkeit von der Grünlandbewirtschaftung in den Westschweizer Voralpen. — Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. (Karlsruhe) 51: 159-178.
- OPPERMANN R. (1999): Nahrungsökologische Grundlagen und Habitatansprüche des Braunkehlchens *Saxicola rubetra*. — Die Vogelwelt 120: 7-25.
- PÜHRINGER N. (2003): Neuntöter *Lanius collurio collurio*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. — Denisia 7: 406-407.
- PÜHRINGER N. & M. BRADER (2003): Kiebitz *Vanellus vanellus*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. — Denisia 7: 206-207.
- RANFTL H. (2002): Die Entwicklung des Wiesenbrüterschutzes in Bayern. — In: Zur Situation feuchtgrünlandabhängiger Vogelarten in Deutschland: Tagungsband Biologische Station Kreis Steinfurth e. V: 33-44.

- SAMHABER J. (1996): Heckenverbundnetz in St. Marienkirchen a. H. – ein Sekundärbiotop wird besiedelt. — ÖKO•L 18(2): 3-9.
- SCHLEMMER R. (2004): Wachtelkönig – Schutzkonzept für den Inneren Bayerischen Wald (Schwerpunktflächen). — Unpubliziertes Gutachten im Auftrag des Naturparks Bayerischer Wald e. V. und des Landkreises Regen: 1-8.
- SCHMALZER A. (2003): Birkhuhn *Tetrao tetrix tetrix*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7: 184-185.
- SCHMALZER A. & H. UHL (2003): Vögel des oberösterreichischen Maltschtales und ihr Schutz. — In: Landschaftspläne Europaschutzgebiet Maltsch. Interreg-III-A-Projekt. – WWF Studie (Wien) 48: 55-63.
- SCHMALZER A. & H. RUBENSER (2003): Heidelerche *Lullula arborea arborea*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7: 282-283.
- SLOTTA-BACHMAYR L. & K. LIEB (1996): Die Vogelwelt des Ibmer Moores (IBA). Vergleich der historischen und aktuellen Zusammensetzung der Avifauna unter besonderer Berücksichtigung wiesenbrütender Vogelarten und Bemerkungen zu Amphibien und Reptilien. — Vogelkd. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 4(2): 3-43.
- SCHWAIGER H. & K. BURBACH (2000): Landesweite Wiesenbrüterkartierung in Bayern 1998. — Unveröff. Gutachten im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz: 1-92.
- UHL H. (1995): Bestandsentwicklung wiesenbrütender Vogelarten in 24 Untersuchungsgebieten in Oberösterreich 1994. — Vogelkd. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 3(2): 3-45.
- UHL H. (1996): Braunkehlchen in Oberösterreich – oder vom unauffälligen Sterben eines bunten Vogels. — ÖKO•L 18(1): 15-25.
- UHL H. (2001): Wiesenbrütende Vogelarten in OÖ. 1992-2000: Erhebungsergebnisse aus 44 Untersuchungsgebieten. — Vogelkd. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 9(1): 1-45.
- UHL H. (2003a): Wachtelkönig *Crex crex* (S: 198-199), Bekassine *Gallinago gallinago gallinago* (S: 208-209), Großer Brachvogel *Numenius arquata arquata* (S: 214-215), Wiesenpieper *Anthus pratensis* (S: 296-297), Braunkehlchen *Saxicola rubetra rubetra* (S: 324-325), Schwarzkehlchen *Saxicola torquata rubicola* (S: 326-327), Feldschwirl *Locustella naevia naevia* (S: 340-341), Rohrammer *Emberiza scheoniensis* (S: 454-455). — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7.
- UHL H. (2003b): Landschaftspläne Europaschutzgebiet Maltsch. — In: Landschaftspläne Europaschutzgebiet Maltsch. Interreg-III-A-Projekt. – WWF Studie (Wien) 48: 100-111.
- UHL H., FORSTNER M., SCHMALZER A. & U. WIESINGER (2000): Vogelschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus in der Grenzregion Freiwald. Interreg-II-Projekt GREVOLATO. – WWF Studie (Wien) 41: 1-227.
- WEIGL S. (2003): Grauammer *Miliaria calandra calandra*. — In: BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7: 456-457.
- WEISS J., MICHELS C. & M. JÖBGES (2002): Entwicklung der Wiesenvogelbestände in Nordrhein-Westfalen unter dem Einfluss des Feuchtwiesenprogramms. — In:

Vogelkd. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 2005, 13/2

Zur Situation feuchtgrünlandabhängiger Vogelarten in Deutschland: Tagungsband
Biologische Station Kreis Steinfurth e. V: 11-24.

Anschrift des Verfassers

Hans UHL

Büro für Integration von Natur und Mensch

A-4553 Schlierbach 285/Austria

E-Mail: uhl@naturundmensch.com